

Volksstimme

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Ostpreußen-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtspaltige Zeile, außerhalb 0,15 Zloty. Anzeigen unter Text 0,60 Zloty, außerhalb 0,80 Zloty. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

❖ Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens ❖

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 30. 4. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königsberg, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Postbeute.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29), Postfachkonto P. R. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprechanhänge: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Das Haager Schiedsgericht bestätigt Calonders Entscheidung

Die Auslegung des Elternrechts — Keine Nachprüfung der angemeldeten Kinder — Ablehnung des Genfer Kompromisses

Haag. Der Ständige Internationale Gerichtshof hat am 26. April in einem umfangreichen Urteil seine Entscheidung im oberschlesischen Schulkstreit gefällt. In der juristischen Konstruktion weicht der Gerichtshof in einigen Punkten insbesondere insofern von dem deutschen Klageantrag ab, als er die Erklärung der Erziehungsberechtigten gemäß Art. 131 der Genfer Konvention als Erklärung über die sprachliche Zugehörigkeit des Kindes auffaßt. In der praktischen wichtigen Frage, die zur Entstehung des Prozesses Anlaß gab, bestätigt der Gerichtshof aber in vollem Umfang die erstinstanzliche Entscheidung des Präsidenten Calonders. Weder dürfen Erklärungen über die Zugehörigkeit zur Minderheit nachgeprüft werden, noch dürfen für die zu den deutschen Schulen angemeldeten Kinder irgendwie von irgendwelchen Behörden Sprachprüfungen vorgenommen werden. Damit wird die polnische These, daß sog. falsche Erklärungen über die Sprache eines Kindes von den Behörden wegen Rechtsmißbrauchs nicht anerkannt werden müssen, zurückgewiesen und wird die Vertragswidrigkeit der von den polnischen Behörden in den Jahren 1926/27 durchgeführten allgemeinen Vernehmungen über die Sprache der Kinder und der Erziehungsberechtigten festgestellt. — Auch werden sich nach diesem Urteil die zeitweilig vom Völkerbundsrat angeordneten Sprachprüfungen der für die deutschen Minderheitsschulen angemeldeten Kinder nicht wiederholen.

Der Wortlaut der Entscheidung

Das jetzt verkündete Urteil des Ständigen Internationalen Gerichtshofs im oberschlesischen Schulkstreit lautet wörtlich:

1. Die von der beklagten Partei erhobenen Einreden der Unzuständigkeit verworfen.

2. Die Art. 74, 106 und 131 der Genfer Konvention vom 15. Mai 1922 über Oberschlesien gewähren jedem Staatsangehörigen die Freiheit, nach seinem Gewissen und unter seiner persönlichen Verantwortlichkeit zu erklären, ob er zu einer Minderheit der Rasse, der Sprache oder der Religion gehört oder nicht, wie auch zu erklären, welches die Sprache eines Schülers oder eines Kindes ist, für dessen Erziehung er gesetzlich verantwortlich ist.

Diese Erklärungen müssen sich beziehen auf das, was ihr Urheber im fraglichen Punkte als tatsächliche Lage ansieht. Die Freiheit zu erklären, welches die Sprache eines Schülers oder eines Kindes ist, bedeutet, obgleich sie gegebenenfalls einen gewissen Spielraum in der Abwägung der Umstände gewährt, eine unbeschränkte Möglichkeit, die Sprache, in der der Unterricht gegeben werden soll und die entsprechende Schule zu wählen.

Indessen unterliegt die Erklärung, die durch Art. 131 der Genfer Konvention vorgesehen ist, und ebenso die Frage, ob eine Person zu einer Minderheit der Rasse, der Sprache oder der Religion gehört oder nicht, keiner Nachprüfung, Bestätigung, keinem Druck und keiner Beeinträchtigung von Seiten der Behörden in irgendwelcher Form.

3. Die Cour sieht keine Veranlassung über den Teil des Klageantrages zu entscheiden, nachdem jede differenzierende Maßnahme zum Nachteil der Minderheitsschulen unvereinbar ist mit der durch Art. 65, 68, 72 a linea II und durch die Präambel des Titels II des 3. Teiles der Genfer Konvention garantierten Gleichheit der Begründung.

Aus der Begründung:

Die polnische These, daß Erklärungen der Erziehungsberechtigten über die Sprache ihrer Kinder wie auch Erklärungen über die Zugehörigkeit zu einer Minderheit dann von den polnischen Behörden nicht anerkannt zu werden brauchen, wenn sie offenbar mit den Tatsachen im Widerspruch stehen, wird vom Gerichtshof mit eindeutiger Klarheit zurückgewiesen.

Das Verbot jeder Nachprüfung

Könne zur Konsequenz haben, daß Personen, die nicht zu einer Minderheit gehören, als zu ihr gehörig anerkannt werden müssen, aber — sagt der Gerichtshof in seiner Begründung — das ist eine Konsequenz, die die vertragsschließenden Parteien angenommen haben, um die viel schwereren Unzuträglichkeiten zu vermeiden, die aus einer Nachprüfung oder aus einer Bestätigung von Seiten der Behörden hervorgehen würden. Das Verbot sei in eindeutigen Worten ausgesprochen und könne keine Einschränkung erleiden.

Der Punkt, in dem der Gerichtshof von der deutschen These abweicht, ist die Auffassung über das Wesen der Erklärung über die Sprache des Kindes oder die Zugehörigkeit zur Minderheit. Sie ist nach Auffassung des Gerichtshofes nicht die Kundmachung

eines bloßen Willens, sondern eine Erklärung, die darzutut, daß nach Ansicht der erklärenden Person eine Zugehörigkeit zur Minderheit tatsächlich besteht.

Die Zugehörigkeit zur Minderheit sei ein Tatbestand.

Der Gerichtshof vermeidet es sorgfältig, eine Definition eines Tatbestandes zu geben; also darüber auszulassen, in welchem Umfang die Zugehörigkeit auf objektiven und subjektiven Faktoren beruht. Daß Ungewißheit über die Frage der Zugehörigkeit bestehen kann, stellt die Begründung ausdrücklich fest. Sie könnte beispielsweise für die Sprache dort bestehen, wo eine Person weder deutsch noch schlesischpolnisch, sondern nur den oberschlesischen Dialekt spricht oder wo sie mehrere Sprachen kennt und gebraucht, und für die Rasse in dem Falle der Mischehe. Während der Gerichtshof über die Natur der Zugehörigkeit zur Minderheit sich nur andeutungsweise ausdrückt, erkennt er als einziges Kriterium, an dem die Zugehörigkeit festgestellt werden darf, die individuelle Erklärung an, die unter allen Umständen von allen Behörden anerkannt werden muß. Für die Einschulung in eine Minderheitsschule kann nach Ansicht des Gerichtshofes eine Erklärung über die Sprache des Kindes verlangt werden. Ausdrücklich wird jedoch festgestellt, daß die oberschlesische Konvention den Begriff „Muttersprache“ nicht kennt. Somit bleibt es verboten, Erklärungen über die Muttersprache des Kindes zu fordern.

Der deutsche Klageantrag hatte schließlich eine Entscheidung darüber erbeten, daß jede unterschiedliche Behandlung einer Minderheitenschule verboten sei. Der Gerichtshof gibt im Urteilstenor keine Entscheidung über diesen Klageantrag, weil er der Auffassung ist, daß seine Entscheidung nicht über irgendeine konkrete Maßnahme der polnischen Verwaltung erbeten worden

ist. In der Urteilsbegründung stellt er jedoch fest, daß jede Säkulation der Feindseligkeit von Seiten der Behörde gegenüber den Minderheitsschulen, die sich durch mehr oder weniger willkürliche Maßnahmen äußern würde, mit dem Prinzip der Gleichheit nicht vereinbar ist. Der Gerichtshof habe auch in dem Verfahren nichts gefunden, woraus sich schließen ließe, daß Polen die wohl begründete deutsche These bestritt, daß jede unterschiedliche Behandlung zum Nachteil der Minderheitsschule mit der Gleichheit der Begründung unvereinbar ist, die durch Art. 68 garantiert wird.

Ueber die Zuständigkeit ist zu erwähnen, daß der Gerichtshof sie nicht auf Grund der Genfer Konvention, sondern auf Grund einer für diesen Fall angenommenen Vereinbarung bejaht.

Die Entscheidung des Internationalen Schiedsgerichtshofes in Haag bringt eine grundsätzliche Klärung des oberschlesischen Schulkstreits. Sie wäre schon längst vergessen worden, hätte man sich im März 1927 nicht auf Kompromisse in Genf eingelassen, sondern schon damals eine Rechtsentscheidung im Haag eingeholt. Man hätte es vermieden, daß der Völkerbundsrat eine Nachprüfung der angemeldeten Schulkinder beschloß und durchgeführt hätte. Diese Nachprüfungen werden sich nicht mehr wiederholen, das Gericht hat sich respektlos auf die erstinstanzliche Entscheidung Calonders gestellt, das Elternrecht, also die Minderheitszugehörigkeit, den Erziehungsberechtigten zu bestimmen überlassen.

Somit heut zur Entscheidung selbst, über die hier noch ausführlich berichtet wird. — II.

Czechowicz über Polens Finanzen und Wirtschaft

Kredithilfe unvermeidlich

Berlin. Der „Berliner Börsenkurier“ bringt in seiner Morgenausgabe eine Unterredung seines polnischen Korrespondenten mit dem polnischen Finanzminister Czechowicz über Polens Finanz- und Wirtschaftslage. In dieser Unterredung wies der Minister darauf hin, daß die letzten Haushaltsjahre wohl mit einem Ueberschuß abgeschlossen hätten, daß aber die polnische Handelsbilanz im Jahre 1927 wieder ein Defizit von über 220 Millionen Goldzloty gebracht habe. Eine Ausfuhrsteigerung sei für Polen dringend notwendig, doch zur Förderung der Erzeugung sei großer Mangel an Betriebs- und Anlagekapitalien. Im Geldumlauf stehe Polen an einer der letzten Stellen unter den europäischen Staaten. Während im Jahre 1927 der Banknotenumlauf pro Kopf der Bevölkerung in Deutsch-

land 20,9 Dollar betragen habe, hätte derselbe in Polen nur 3,9 Dollar erreicht. Selbst Rumänien habe einen zweifach so hohen Geldumlauf wie Polen. Kredithilfe aus dem Ausland sei besonders für Polen eine zwingende Notwendigkeit. Ausländische Anleihen seien für die polnische Landwirtschaft wie für die Verbesserung des polnischen Eisenbahnwesens im Osten des Landes für die Besserung der polnischen Wirtschaftslage von besonderer Bedeutung. Erst kürzlich, aufgenommenen Anleihen polnischer Städte würden der polnischen Kreditpolitik günstige Ausichten gewähren.

Fortführung der deutsch-polnischen Verhandlungen

Warschau. Ueber die gestrige Beratung im polnischen Ministerrat bezüglich der Fortführung der deutsch-polnischen Verhandlungen auf Grund der Wiener Besprechungen zwischen Hermes und Twardowski wird in der „Epoca“ nur ein kurzer Bericht veröffentlicht. Darin wird erklärt, daß das polnische Kabinett den Wunsch zu weiteren Verhandlungen festgestellt habe, zu diesem Zweck aber erst noch einige Aufklärungen über die Wiener Unterredung von der deutschen Regierung einholen wolle. An der Sitzung nahm auch der Verhandlungsführer Twardowski teil. Ob die Haltung der polnischen Regierung eine Fortführung der Verhandlungen möglich machen wird, wird sich erst im Laufe der nächsten Zeit herausstellen. Jedenfalls wird sich die Wiederaufnahme der Verhandlungen längere Zeit verzögern.

Berlin. Das polnische Kabinett hat, wie nunmehr aus Warschau berichtet worden ist, zu den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen beschlossen, die deutsche Regierung um weitere Aufklärung zu ersuchen. Diese Stellungnahme des polnischen Kabinetts hat deutscherseits lebhaftes Bedauern hervorgerufen, da die Wirkung der polnischen Anfrage nur in einer weiteren Verzögerung der Handelsvertragsverhandlungen bestehen kann. Es wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung zu den in Wien am 13. und 14. April zwischen dem deutschen Delegationsführer Hermes und dem polnischen Delegationsführer Twardowski getroffenen Vereinbarungen sich zustimmend geäußert hat und daß verabredungsgemäß die deutsch-polnischen Verhandlungen am 20. April bereits in Warschau hätten wieder aufgenommen sein müssen. Daß das nicht hat geschehen können, ist somit nicht auf irgendeine Handlung der deutschen Regierung zurückzuführen.



Zürichs sozialistischer Oberbürgermeister

Die Züricher Sozialdemokratie hat im Kampf um die Besetzung des Oberbürgermeisterpostens gesiegt. Ihr Kandidat Dr. Alöti (im Bilde) wurde gegen den Kandidaten der Verein. Bürgerl. Parteien zum Oberbürgermeister gewählt.

Poincaré will nicht Finanzminister sein

Briands Krankheit — Kabinettskrise

Paris. Wie in gut unterrichteten Pariser Kreisen berichtet wird, hat Poincaré die Absicht, in dem neuen Kabinett, falls er mit der Leitung desselben beauftragt wird, den Posten des Finanzministers nicht mehr anzunehmen und sich mit den schweren Aufgaben des Ministerpräsidenten zu begnügen. Als Finanzminister wird der bisherige Minister für öffentliche Arbeiten, Tardieu, und der vorletzte Präsident der französischen Kammer und jetzige Senator Perret genannt.

Paris. Der Bericht, der in den Spätabendstunden über das Befinden des französischen Außenministers Briand ausgegeben wurde, besagt, daß sein Zustand unverändert sei. Nicht mit Unrecht stellt der „Petit Parisien“ fest, daß alle Freunde Briands und man könne sagen Frankreich und die ganze Welt mit Aufmerksamkeit und Unruhe diese Berichte verfolgen. Zahlreiche Besucher erkundigten sich am Quai d'Orsay über den Gesundheitszustand des Außenministers. Zuerst wurde der Erkrankung Briands anlässlich des Kabinettsrates am 19. April Erwähnung getan, als der amtliche Bericht die Abwesenheit des Außenministers mit den Worten kundtat: „Herr Briand leidet leidend, mußte das Zimmer hüten.“ Die ärztlichen Verlautbarungen sprachen von einem „ständig fieberhaften Zustand“.

Die Radikalsozialisten für Leon Blum

Paris. Der Vollzugsausschuß des radikalsozialistischen Seineverbandes hat jetzt die Parole für diejenigen Wahlkreise ausgegeben, in denen die eigenen Kandidaten zugunsten der Sozialisten zurückgezogen werden. Der radikalsozialistische Verzicht auf einen eigenen Kandidaten wird auch dem Führer der sozialistischen Partei, Leon Blum, zugute kommen.

Die Furcht vor den Sowjets

Nachklänge zum Besuch Lord Birkenheads in Berlin. Paris. In Paris haben die über London und Berlin kommenden Meldungen, wonach der Berliner Besuch Lord Birkenheads im Zusammenhang mit einer französisch-englisch-deutschen Front gegen die Sowjet gebracht wurde, lebhaftes Interesse hervorgerufen. In amtlichen Pariser Kreisen wird aber versichert, daß bisher keine Bestätigung für eine derartige Auffassung vorliegt und auch die französische Regierung keinen dahingehenden Befehl erhalten habe. In Paris hält man es immerhin für möglich, daß die Reise Lord Birkenheads den Zweck haben könnte, Deutschland für seine Auffassung einer Rußland gegenüber einschlagenden Politik zu gewinnen. Man weist darauf hin, daß Deutschland das einzige Land ist, das mit den Sowjets politische Abmachungen getroffen hat. Es versteht sich von selbst, daß die französischen Rechtskreise, die auf eine politische Isolierung Sowjetrußlands hinarbeiten, eine Aenderung der deutschen Rußlandpolitik mit Freuden begrüßen würden.

England und die deutsche Antwort an Kellogg

London. Der diplomatische Mitarbeiter des Daily Telegraph beschäftigt sich mit der in nächster Zeit zu erwartenden deutschen Antwort auf die Vorschläge Kelloggs in der Kriegsverzichtspatente und erklärt. Die juristischen Sachverständigen des auswärtigen Amtes könnten in dem amerikanischen Vertragsentwurf keine Bestimmung entdecken, die mit den Verpflichtungen des Reiches als Mitglied des Völkerbundes oder als Unterzeichner der verschiedenen Neutralitätsverträge und des Locarnopactes in Widerspruch stehe. Hinsichtlich des Locarnopactes besteht vielleicht ein Unterschied in den Verpflichtungen und Rechten der Garantiemächte Großbritannien und Italien, und denjenigen der garantiempfangenden Staaten Deutschland, Frankreich und Belgien. Wenn Deutschland seine Bereitwilligkeit erklären sollte, Kelloggs Grundsatz einer uneingeschränkten Verwerfung des Krieges als ein Mittel der nationalen Politik anzunehmen, so würde das auf die englische Einstellung großen Einfluß ausüben.

Der geheimnisvolle Reiter

Roman von Jane Grey.

Verfasser von „Der Eisener Weg“.

51)

Heute, als Wade mit seinem Brief anrückte, fragte er mich mit einer kühlen Miene: „Na, Wils, wissen Sie, wie viele Briefe ich Ihnen schon von Collie gebracht habe?“ Ich sagte: „Mein Gott, nein, aber es müssen ihrer eine ganze Menge sein.“ Dann sagte er, es seien genau siebenundvierzig Briefe. Siebenundvierzig! Ich wollte es nicht glauben, ich behauptete, daß er verrückt sei, aber wir haben sie nachgezählt. Siebenundvierzig wunderbare Liebesbriefe von dem reizendsten Mädel der Welt!... Jack Bellounds ist also immer noch nicht nach Hause gekommen. Sein Vater tut mir leid, Collie. Er trägt, einen solchen Sohn zu haben! Aber heute will ich nichts von traurigen Dingen wissen. Ich singe den ganzen Tag wie ein verrückter Indianer. Bald kommt der Frühling. Dann, Du wilde Blume der Hügel, Du Mädel mit dem süßen Mund und den traurigen Augen — dann hole ich Dich!

Wilsen.

19. März.

Liebstes Wilsen, immer wieder habe ich Deine letzten Briefe durchgesehen; sie liegen unter meinem Kissen und sie waren in diesen schweren Tagen seit Jacks Rückkehr meine einzige Stütze und zugleich meine schlimmste Schwäche.

Nicht daß ich mich gequält hätte, Dir zu schreiben — obgleich es, weiß Gott, recht läßliche Folgen hätte, wenn Du diesen Brief in die Hände bekäme. Und wenn Jack ihn lesen könnte! — Ich hatte ganz einfach nicht das Herz, Dir zu schreiben. Aber ich wußte, daß es geschehen müsse. Ich weiß, daß es mich erleichtert, wenn ich Dir alles anvertrauen kann. Doch in der letzten Zeit fällt es mir immer schwerer, Dir zu schreiben, was ich von Jack Bellounds erfahre. Ich bin in einer sonderbaren Stimmung, Liebstes! Und es wird Dich wundern, daß ich Vent in der letzten Zeit nicht oft gesehen habe — das heißt, nicht oft mit ihm gesprochen habe. Mir ist, als könnte ich seine Zuversicht, seine Hoffungsfreude, seine Liebe nicht ertragen — da mich die letzten Ereignisse mit so quälenden Zweifeln erfüllen.

Damit Du mich aber nicht mißverstehst, werde ich versuchen, Dir meine Gedanken und meine Sorgen zu schildern, und ich will,

Wie nun die „Humanité“ mitteilt, sollen in der Nacht auf Dienstag, nach einer Untersuchung Briands durch die Ärzte Dr. Marx und Dr. Emery, Professor Vidal und Professor Bezancon, alle großen Zeitungen von Paris sich vorzichtshalber daran gemacht haben, einen Nachruf auf Briand abzufassen. Da der Kranke nicht, wie seine Umgebung befürchtete, in der Nacht verschied, habe man eine leichte Besserung verkündet. Briand, so erklärt das Blatt, sei sehr schwer krank. Außerdem soll, wenn man dem kommunistischen Blatte Glauben schenken darf, bereits ein Streit um die Nachfolge eingetreten sein.

Poincaré habe die Absicht, das Finanzministerium abzutreten, um seinem Nachfolger die Verantwortung und die Schwierigkeiten der gesetzlichen Stabilisierung zu überlassen und selbst die Nachfolge Briands im Außenamt anzutreten. Der gegenwärtige Arbeitsminister Tardieu solle das Finanzministerium übernehmen. Die wesentlichste Schwierigkeit der Umbildung des Kabinetts, die alsbald nach den Wahlen erfolgen werde, bestehe aber darin, daß neben Poincaré Herriot sich um das Außenministerium bewerbe. In politischen Kreisen wurde versichert, Herriot werde das Kabinett verlassen, falls man ihn den Quai d'Orsay verjähle.

Die revolutionäre Gärung in Mexiko

Berlin. Wie die Abendblätter aus Mexiko melden, wurde in der Stadt Chihuahua eine neue revolutionäre Verschwörung entdeckt. Große Mengen Dynamit wurden beschlagnahmt.

Der 1. Mai in Paris

Paris. Ueber die Vorbereitungen der Arbeiterschaft zur Feier des 1. Mai liegen noch keine bestimmten Nachrichten vor. Die sozialistische Arbeitergewerkschaft beschloß allerdings, die Feiern in aller Ruhe durchzuführen. Von Seiten des kommunistischen Arbeiterverbandes werden dagegen lebhafteste „Kundgebungen“ angekündigt. Den kommunistischen „Stoßtruppen“ sind Anweisungen erteilt worden, die darauf schließen lassen, daß man in kommunistischen Kreisen mit Zusammenstößen mit Polizei und Militär rechnet. Der städtische Automobil- und Straßenbahnverkehr dürfte bis acht Uhr abends planmäßig aufrecht erhalten werden. Für den Untergrundbahnverkehr sind bisher keinerlei Änderungen vorgesehen worden. Die Lebensmittelgeschäfte, Cafés und alle großen Geschäftshäuser bleiben den ganzen Tag geöffnet. Ein Teil, der Kraftfahrzeugführer und sämtliche Bau- und Metallarbeiter werden streiken.

Bukarest lehnt faschistische „Wünsche“ ab

Bukarest. Der „Adevărul“ hatte gelegentlich des Mailänder Attentats einige scharfe Bemerkungen gegen das faschistische Regime veröffentlicht, worauf, wie das Blatt heute mitteilt, der neue italienische Gesandte Gabriele Pretiosi bei der rumänischen Regierung dahin vorstellig wurde, ein Verbot des Blattes auszusprechen. Die Regierung hat dies Gesuchen des italienischen Gesandten abgelehnt. Der „Adevărul“ meint, die Regierung habe nicht anders handeln können. Der Schritt des italienischen Gesandten sei aber immerhin sehr merkwürdig.

Hoovers Ausichten als Präsidentschaftskandidat gestiegen

London. Wie aus New York gemeldet wird, ist Handelsminister Hoover durch Ergebnisse der Primärwahlen in verschiedenen amerikanischen Staaten, insbesondere in Massachusetts und Ohio, erneut an die Spitze der Kandidaten für die diesjährigen Präsidentschaftswahlen gerückt. Auf demokratischer Seite konnte der New Yorker Gouverneur Smith gleichfalls seine Stellung verbessern, so daß sich die Wahrscheinlichkeit eines erbitterten Kampfes zwischen Hoovers und Smith wieder vergrößert hat. Smith ist trotz seiner bisherigen Erfolge gegenüber Hoover schwer benachteiligt, da er Katholik und Gegner der Prohibition ist.

daß Du Bent den Brief zu lesen gibst. Meine sonderbare Scheu, mit ihm zu sprechen, hat ihn verkehrt.

Jack kam am Abend des zweiten März nach Hause. Du wirst Dich an diesen düsteren, iden Tag erinnern. Es schneite, hagelte und regnete. Ich hörte noch, wie der Regen auf dem Dach klang. Er lärmte so laut, daß wir den Hufschlag des Pferdes nicht hörten. Wer wir hörten schwere Schritte auf der Veranda vor dem Wohnzimmer und das Knurren eines nassen Regemantels. Vater blickte in wilder Freude auf. Ganz plötzlich war er wie verwandelt. Seine Augen funkelten. Er hatte den schweren Schritt seines Sohnes erkannt. Wenn ich ihn je be- rittleidet und geliebt habe, so war es in dieser Minute. Ich dachte an die Rückkehr des verlorenen Sohnes... Dann ein Klopfen an der Tür. Da riß sich Jack auf und öffnete. Der Feuerschein beleuchtete Jack Bellounds — ja, Jack Bellounds, aber nicht den Mann, den ich kannte. Es war das erste Mal, daß er mir, wenn auch nur ein kleines bißchen, menschlich und männlich erschien. Er sah blaß aus, bager, gealtert und mürrisch. Er kam — mit einem „Guten Abend, Leute!“ ins Zimmer, warf seinen nassen Hut auf den Fußboden und trat ans Feuer. Seine Stiefel waren durchnäßt und beschmutzt. Seine Kleider begannen zu dampfen.

Als ich Pa ansah, war ich überrascht. Er schien kühl und heiter, selbstbeherrscht wie immer, wenn irgendein kritisches Ereignis bevorstand.

„Ah! Du bist also zurückgekommen“, sagte er.

„Ja, ich bin wieder zu Hause“, erwiderte Jack.

„Du hast recht lange gebraucht, um den Weg zu finden.“

„Wißt du, daß ich bleibe?“

„Was sollen diese Fragen bedeuten?“ erwiderte Pa be- dächtlich.

„Ich bin längst schon mündig. Du kannst mich nicht zwingen, zu Hause zu bleiben. Ich kann tun, was mir beliebt.“

„Ja, das kannst du wohl. Aber nicht hier in White Slides. Wenn du hoffst, einmal diese Farm zu bekommen, dann wirst du nicht tun, was dir beliebt.“

„Der Teufel soll sie holen! Mir ist es einerlei, ob ich sie bekomme oder nicht.“

Vaters Gesicht wurde leichenblau. Dann forderte er mich auf, in mein Zimmer zu gehen. Als ich gehen wollte, sagte

Wie man gegen Eisner heßt

München. Der weiß-blau Monarchistenredakteur, der vor wenigen Tagen wegen verleumderischer Beleidigung des Grafen Peilaizza zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt worden ist, stand am Montag wiederum vor Gericht. Diesmal wegen Beleidigung der Witwe Eisners. Anlässlich der Klage gegen den bayerischen Staat auf Zahlung einer Rente schrieb „Das Bayerische Vaterland“ von einer echt jüdischen Frechheit und anderen Unverschämtheiten. Auch schwere Beleidigungen des ermordeten Eisner waren in dem Artikel enthalten.

Im Verlauf der Verhandlung wurde vom Verteidiger der Klägerin festgestellt, daß Eisner kein eingewanderter galizischer Jude war, sondern 1867 als Sohn des Berliner Militäreffektenfabrikanten Emanuel Eisner geboren wurde, der Hoflieferant des Kaisers und Königs von Preußen, des Herzogs von Braunschweig und des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt war. Auch die Mutter Eisners stammte nicht aus Galizien, sondern aus Oldenburg und war eine geborene Deutsche. Die Frau Eisners, also die Klägerin, ist in der Schweiz als Kind katholischer Eltern geboren. Eisner selbst lebte mehr als 20 Jahre in Bayern als Redakteur und war ebenso lange bayerischer Staatsangehöriger als der aus Hessen gebürtige gegenwärtige bayerische Ministerpräsident Dr. Held. Der besagte Redakteur wurde zu 800 Mark Geldstrafe verurteilt.

Massenverhaftungen in Italien

Mailand. Im Verlaufe der Untersuchung des Mailänder Bombenanschlags sind 560 Personen verhaftet worden, von denen jedoch über 300 wieder freigelassen worden sind. Dem Sondergerichtshof sind 42 Verhaftete wegen staatsfeindlicher Umtriebe zur Aburteilung überwiesen worden.

Riesenuntererschlagung im polnischen staatlichen Naphthawerk

Warschau. Wie die „Lodzer Freie Presse“ meldet, hat der Sonderauschuß für den Kampf mit Mißbräuchen eine eingehende Prüfung der Geschäftsbücher der staatlichen Naphthawerke „Polmin“ vorgenommen. Hierbei wurde festgestellt, daß der Handelsdirektor dieses Unternehmens unter Mißbrauch seiner Vollmachten den Staat um die Summe von 142 000 Dollar geschädigt hat. Der Direktor wurde verhaftet.

Macdonald kritisiert Baldwin's Gummipolitik

London. Die Aussprache über den Haushalt des Schatz- amtes wurde im Unterhaus durch eine Rede des Gesundheitsministers Neville Chamberlain abgeschlossen.

In der Aussprache über die Gummipolitik in den Kolonien und deren Rückwirkungen auf das englische Gummimittelmonopol betonte Ramsay MacDonald, daß durch die Regierungsmaßnahmen der Wert der vorhandenen Gummivorräte um etwa 600 Millionen Mark vermindert wurde, während der Wert der börsenmäßig gehandelten Gummiantteile gleichzeitig um etwa zwei Milliarden Mark gefallen sei. Niemand könne bestreiten, daß durch die Erklärung Baldwins vom 18. Februar die Gummindustrie in eine sehr ernste Lage gebracht worden sei. Durch die Rede Baldwins am 4. April im Unterhaus sei die Panik nur noch vermehrt worden.

Kommunistenverhaftungen in Reval

Reval. In Reval wurden Donnerstag mehrere Kommunistenführer verhaftet. Man erwartet auch die Festnahme des Abgeordneten Grimpel, bei dem bereits Haus- suchungen stattgefunden haben.

Außenministerkonferenz der Kleinen Entente

Berlin. Wie Berliner Blätter aus Bukarest melden, hat der rumänische Ministerrat gestern beschlossen, die Regierungen der Kleinen Entente einzuladen, ihre Außenminister für den 25. Mai zu einer Konferenz nach Bukarest zu entsenden.

Jack: „Nein, laß sie hierbleiben. s' ist am besten, wenn sie gleich zu hören bekommen, was ich zu sagen habe. Es betrifft sie.“

„Hol! Dann hast du wohl 'ne Menge zu sagen?“ rief Vater in sonderbarem Ton. „Na schön, du hast das Wort!“

Nun begann Jack mit einer gleichmäßigen, monotonen Stimme zu sprechen, so gar nicht in seiner gewöhnlichen Weise, daß ich verwundert darauf. Er erzählte, wie er im frühen Winter, bevor er die Farm verließ, entdeckt habe, daß er ohrlieh in mich verliebt sei. Daß ihn diese Entdeckung verändert, daß sie ihm gezeigt habe, was für ein Taugenichts er gewesen war — und daß sie ihn zu dem Entschluß geführt habe, sich zu bessern. Es sei ihm gelungen; sechs Wochen lang habe er sich so gut benommen, wie man es von einem jungen Menschen nicht besser verlangen könne. Und ich muß gestehen, daß er recht hat!... Dann aber sei der Augenblick gekommen, da ich ihn in der schroffsten Weise zurückwies. Seine Festigkeit sei völlig zusammengebrochen. Da Pa sich weigerte, ihm Geld zu geben, habe er die Summe gestohlen, ohne Zögern und ohne Reue! Er sei nach Krummberg gegangen und von dort nach Algier.

„Ich ließ mich gehen“, sagte er, ohne sich zu schämen, „ich trank und spielte. Wenn ich betrunken war, konnte ich Collie ver- gessen. Aber wenn ich nüchtern war, kam die Erinnerung... Das Geld reichte viel länger, als ich erwartet hatte. Vor allem, weil ich anfangs im Spiel gewann; bis in die letzte Zeit. Dann verlor ich, borgte mir größere Summen von den Männern, mit denen ich spielte, zuletzt von Farmern, die meinen Vater kannten und wußten, er würde die Schuld begleichen... Und eines Tages hatte ich eine Schießerei mit einem Mann namens Elbert in Smith's Lokal in Algier. Wir stritten uns über den Karten. Er spielte falsch. Als ich ihn niederstieß, zog er seinen Revolver. Seine Kugel ging fehl. Dann schoß ich ihn über den Hau- fen... Er lebte noch drei Tage — und starb. Des ernüchterte mich. Und wieder kam mir die schreckliche Wahrheit zum Bewußt- sein, wie sehr ich mich verlor! Ich ging nach Krummberg zurück und stellte mich noch einmal auf die Probe. Ich ar- beitete eine Zeitlang für Jubson, den Farmer, von dem ich am meisten geborgt hatte. Nachts ging ich in die Stadt, in die Kneipen, wo ich meine Spielkameraden traf. Und ich brachte es fertig, dem Alkohol und den Karten zu widerstehen. Sowie ich mich feil in der Hand hatte, beschloß ich, nach Hause zu kommen. Und hier bin ich.“

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Programm für den 1. Mai 1928

Umzüge und Versammlungen finden in folgenden Ortschaften statt:

Kattowitz. Für die Ortsvereine von Kattowitz, Jalenze, Domb, Hohenlohehütte, Bogutshütz, Zawodzie, Kattowitzer- und Jalenzerhalde, Brynow und Elgoh-Daweiche, versammeln um 11 Uhr vormittags im Garten bei H. Wisnack in Jalenze (früher Grünfeld). Von dort entl. ein Umzug durch die ulica 3-go Maja (Grundmannstraße) nach dem Ring in Kattowitz, wo die Auflösung des Umzuges stattfindet. Referenten: Gen. Papuga und Bejchla.

Königshütte. Für Königshütte und den ganzen Kreis Schwientochlowitz, Treffpunkt in Königshütte im Volkshaus ul. 3-go Maja Nr. 6 um 11½ Uhr vormittags. Referenten: Die Genossen Komoll, Czajor und Brzenczel.

Rosdzin-Schoppin. Die Ortsvereine von Rosdzin, Schoppin, Janow, Nidischschacht, Gieschewald, Myslowitz und Gieschewald treffen um 11 Uhr vorm. in der Brauerei in Rosdzin zusammen, von wo entl. ein Umzug durch die ulica Marszalka Bilsudskiego und ulica Rejtana stattfindet. Referenten: Die Genossen Dr. Ziolkiewicz, Gorny und Frau Drozd.

Mischkowitz. Für Mischkowitz, Baingom, Przelaite, Groß-Dombrowa, Maciejowicz und Bittow, Treffpunkt im Lokal des H. Janicki um 11 Uhr vorm., dann Umzug durch Mischkowitz. Referenten: Genossen Kandyziora und Dlubis.

Laurahütte. Für Laurahütte und Umgebung, um 8 Uhr Sammel auf Platz Wolnosci, 9 Uhr Umzug durch Laurahütte und um 11 Uhr vorm. im Stenhof. Referenten: Brust, Prandzioch und Tomek.

Ober-Lagist. Für Ober-Lagist, Mittel-Lagist, Nieder-Lagist und Umgebung, Treffpunkt in Ober-Lagist um 12 Uhr mittags. Lokal Herrn J. Mucha. Umzug durch Ober-Lagist. Referenten: Die Gen. Bobel, Wagner und Helmrich.

Friedenshütte. Für die umliegenden Ortschaften, Treffpunkt um 11½ Uhr vormittags. Das Lokal wird noch angegeben. Umzug durch Friedenshütte. Referenten: Gen. Majer.

Radzionkau. Für Radzionkau und den übrigen Kreis Tarnowitz um 12 Uhr mittags. Lokal geben wir noch an. Umzug durch Radzionkau. Referent: Gen. Janta.

Radoschau. Für Radoschau, Radoslawitz, Turzo-Kolonie, Friedrichsdorf, Klobitz, Salemba und Neudorf ist Treff. bezw. Sammelplatz bei Goreski von wo ein Umzug nach Radoschau stattfindet in den Garten des H. Biernat. Versammlung um 11½ Uhr und dann Abmarsch nach Radoschau. Ref. Gen. Kawaiec und Herrmann.

Schwarzwald. Für Schwarzwald, Bielschowitz, Ruda, Friedenshütte, Kunzendorf, Paulsdorf und Matoschau, Sammelplatz im Saale beim Herrn Sitora in Schwarzwald um 11½ Uhr, dann Umzug durch Schwarzwald. Referenten: Makle und Chrosz.

Lublin. Der ganze Kreis Lublin um 11½ Uhr vormittags. Lokal wird angegeben, ein Umzug findet nicht statt. Referent: Redakteur Gen. Slawit.

Manifestationen im Kreise Rybnik.

Der ganze nördliche Teil des Kreises Rybnik wie Anietitz, Stein, Lejchin, mit den angrenzenden Ortschaften des Kreises Plek wie Ornontowicz, Bujakow usw., sammeln sich in Czerwionka Punkt 9 Uhr auf dem Platz Wolnosci, wovon ein Ausmarsch zu einer Versammlung nach Czuchow im Garten des Herrn Blucha. In diesem Umzug nehmen auch der zentrale und südliche Teil des Kr. Rybnik teil. Referenten: Die Gen. Buchwald und Motyka.

Rybnik. Treffpunkt im städtischen Garten des Restaurants „Polonia“. Die Versammlung findet am Ringe statt, zu welchem ein Umzug stattfindet. Im Falle eines ungünstigen Wetters findet die Versammlung in Smolna bei Herrn Zimon statt. Referenten: Die Genossen Dittmer und Melel.

Plek. Umzug durch die Stadt. Treffpunkt um 10 Uhr bei Herrn Biallas, wo eine Versammlung stattfindet. Referenten: Reiner und Daniel.

Tichau. Sammelplatz in Tichau um 11 Uhr vormittags im Garten der Bürgerlichen Brauerei (Kasimogarten) am Bahnhof. Von da ab Abmarsch zur Versammlung in Fürstlichen Park und Umzug durch Tichau. Referenten: Die Genossen Heidrich und Rudowicz.

Unterzahlungen beim Deutschen Volksbund

Nach der polnischen Presse sollen in der Bezirksvereinigung Myslowitz des Deutschen Volksbundes Unterzahlungen von mehreren tausend Zloty vorgekommen sein. Die „Polka Zachodnia“ schreibt von 11 000—12 000 Zloty. Diese Unterzahlungen soll der zweite Geschäftsführer Bernhard Lejchmit verübt haben, welcher bereits geflüchtet ist, angeblich nach Deutschland. Dieses Blatt berichtet aber noch mehr. Derselbe Herr Lejchmit soll verschiedene Akten des Myslowitzer Volksbundes gestohlen und diese an polnische Behörden in Krakau verkauft haben.

Wir sind natürlich nicht in der Lage nachzuweisen, inwieweit die polnischen Nachrichten auf Tatsachen beruhen. Doch selbst in Myslowitz deutschen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß Herr Lejchmit gerade nicht als Ehrenmann gehandelt habe. Allerdings soll er nicht nach Deutschland verduftet sein, sondern wurde irgend in einem Sanatorium untergebracht, da seine Verletzungen möglicherweise eine Folge von seelischen Depressionen sein könnten. Was ist nun Wahrheit oder Dichtung? Etwas Wahres wird schon an der Geschichte sein; daß aber Lejchmit nach Deutschland geflüchtet ist, ist nicht gut denkbar, in diesem Falle, mehr Wahrscheinlichkeit hat schon die letztere Version. Also die, daß man ihn, um einen Skandal zu vermeiden, für einige Zeit zur Erholung schickt, bis Gras über die Geschichte gewachsen ist.

Die „Polka Zachodnia“ ist selbstverständlich über diese „Blüten“ aus dem Volksbunde sehr erfreut, was wir ihr nicht verübeln können; denn es ist doch so, daß auch die deutschbürgerliche Presse über jedes geringste Vorkommnis innerhalb des polnischen Lagers gerade nicht sehr deilikt berichtet. Ob die Hauptleitung des Deutschen Volksbundes eine Klarstellung dieser Angelegenheit geben wird, wissen wir natürlich auch nicht, aber wir möchten, es wäre unbedingt notwendig. Denn sehr angenehm sind solche Vorkommnisse für uns Deutsche nicht, wir haben schon genug von anderen Dingen. Vornehmlich aber von jenem Herrn Gewerkschaftssekretär, der auch gewisse Akten polnischen Stellen ausgeliefert haben sollte, dafür aber in Königshütte von joga-

Der obererschlesische Schulstreit vor dem Haager Schiedsgerichtshof

Amsterdam. Donnerstag vormittag 10 Uhr hat der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag das Urteil in der Angelegenheit der deutschen Minderheitschulen in Oberschlesien verlesen. Der deutsche Gesandte Jech wohnte der Sitzung bei. Der Text des Urteils, der 88 Seiten umfaßt, ist in französischer Sprache abgefaßt.

Das Urteil schließt sich weder dem deutschen noch dem polnischen Streitfall an.

Es enthält außerordentlich schwierige Erwägungen, welche für die Rechtswissenschaft von weittragender Bedeutung sind, deren nähere Ausführungen hier aber zu weit führen würden. Juristisch hat Deutschland insofern eine Niederlage zu verzeichnen, als der Gerichtshof sich nicht der Auffassung anschloß, daß die Zugehörigkeitserklärung zu einer Minderheit eine Frage des bloßen Willens sei. Der Gerichtshof gibt jedoch zu, daß eine sachliche Entscheidung über die Frage, ob jemand zu einer Minderheit gehöre oder nicht, in zahlreichen Fällen, wie zum Beispiel

in Fällen von Mischehen und bei Personen, die ihre Umgangssprache nicht als Muttersprache bezeichnen, außerordentlich schwierig sei.

Es verdient indessen betont zu werden, daß das deutsche Mitglied des Gerichtshofes, Professor Schilling, und das dänische Mitglied Nyholm dieser Ansicht nicht zustimmten und sich in einem Gutachten, welches verschiedene Meinungen enthält, auf den Standpunkt des persönlichen Grundgesetzes stellten. Polen hat auch seinerzeit den deutschen Streitfall, daß mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse in Oberschlesien die

Möglichkeit eines Wechsels des nationalen Bekenntnisses vorhanden sei,

nicht grundsätzlich bestritten, sondern nur darauf hingewiesen, daß es sich hierbei um Fälle handle, die ausnahmsweise oder nach längerer Zeit vorkommen könnten.

Der große zweifelhafte Wert des Urteils liegt darin, daß der Ständige Internationale Gerichtshof mit einer kaum zu übertreffenden Eindeutigkeit feststellt, daß nach der Genfer Vereinbarung eine einmal gegebene Erklärung über die Sprache und über die Zugehörigkeit zu einer Minderheit von den Behörden unter allen Umständen geachtet und zur Grundlage der entsprechenden Rechtsanwendung gemacht werden müsse. Damit bestätigt er das Recht der Eltern und Erziehungsberechtigten, über die Zugehörigkeit zu einer Minderheit und die Einschulung der Kinder in Minderheitsschulen frei zu entscheiden, ohne daß diese Erklärungen von der Behörde in irgendeiner Weise angefochten werden könnten.

Der polnische Streitfall, daß offenbar unrichtige Erklärungen nicht anerkannt werden würden, wurde vom Gerichtshof mit der Begründung abgelehnt, daß sich jomohl Deutschland als Polen bei dem Abschluß der Vereinbarungen über diese Möglichkeit klar sein mußte. Welche Bedeutung das Urteil auf die grundsätzliche Frage über das Wesen der Zugehörigkeit zu einer Minderheit haben wird, muß noch dahingestellt bleiben. Das Urteil vermeidet es, eine Bestimmung des Begriffes „Minderheit“ zu geben und sich

nannten prominenten Deutschen als ein Musterbild deutscher Treue und Ehrlichkeit gefeiert wurde, und dem noch die größte deutsche Zeitung Polens einen rührenden Nachruf brachte, als er auf dem schnellsten Wege den obererschlesischen Staub von den Füßen schütteln mußte. Und auch von gewissen Generalsekretären tuschelt man so manches...

Sicherlich wird man uns ob dieser Ueberführungen wiederum als deutschfeindlich bezeichnen. Aber wir nehmen solche Vorwürfe gelassen hin, wissen wir doch, daß sie gewöhnlich nur von Leuten erhoben werden, die ihr Deutschtum „gewerbsmäßig“ betreiben.

Betriebsratswahlen auf Ferdinandgrube

Bei den am 24. April stattgefundenen Betriebsratswahlen erhielt die polnische Bezirksvereinigung 530 Stimmen oder acht Mandate, während die Liste der vereinigten Klassenkampf-gewerkschaften 1030 Stimmen verzeichnen konnte, gleich 7 Mandate. Am schlechtesten schnitt die Liste 3, Centrale Zwionzki Zawodowe, ab, die sich nur mit 169 Stimmen begnügen mußte und 1 Mandat errang.

Bilanz des obererschlesischen Landestheaters

Der Intendant des Oberschlesischen Landestheaters hatte die Vertreter der Presse für gestern Abend zu einer abschließenden Informations-sitzung in das Stadthaus von Beuthen gebeten. Es wurde ein Rückblick auf die Spielzeit des Oberschlesischen Landestheaters vorgelegt, aus dem hervorgeht, daß in der Spielzeit 1927/28 im ganzen 444 Vorstellungen stattgefunden haben, die sich verteilen auf 87 Opernaufführungen, 204 Schauspiel-aufführungen, 181 Operettenaufführungen, 20 Märchenaufführungen und zwei Morgenfeiern. Die geschäftliche Lage des Theaters ist nach den Mitteilungen des Intendanten erwartungsgemäß günstig, d. h. der Theaterbetrieb dieses Spielwinters schließt, die Zeit bis zum 1. Juli als dem Abschlußtermin des Geschäftsjahres des Landestheaters einbezogen, ohne Defizit ab. Es erweckt den Anschein, als solle nunmehr eine gewisse Stabilität der Verhältnisse eintreten, denn die Publikumsorganisationen stehen ebenso festgelegt wie das Theater selbst. Intendant Kling, der auch im neuen Jahre die Leitung des Instituts behalten wird, hat mit den Mitgliedern seines Ensembles zum Teil schon die Abschlüsse für die kommende Spielzeit getätigt. Der Oberpiellleiter der Oper, Paul Schlenker, wird dem Landestheater erhalten bleiben. Für den auscheidenden 1. Kapellmeister Walter Schmitt vom Landestheater Sonderhausen-Anstadt verpflichtet werden, der sich als Gastdirigent bei der „Meistersinger“-Aufführung am letzten Sonntag vorteilhaft bewährt hat. Die Leitung der Operette bleibt musikalisch bei den Kapellmeistern Oberhoffer und Beyler, die Spielleitung der Operette wird an Stelle des nicht wieder verpflichteten Reinhold Gronert der während der Spielzeit engagierte Theo Knapp übernehmen.

darüber auszusprechen, was unter der Zugehörigkeit zu einer Minderheit zu verstehen ist. Wichtig ist, daß der Gerichtshof auch auf den Fall hinweist, daß ein Kind weder die deutsche noch die polnische Sprache beherrscht und somit die Möglichkeit vorliegt, als Sprache derartiger Kinder die deutsche Sprache anzugeben. Die polnische Verteidigung hat stark mit der Unterstellung gerechnet, daß Oberschlesien mit der polnischen Schriftsprache identisch sei. Diesem Einwurf wird hiermit die Grundlage genommen. Tatsächlich ist der obererschlesische Dialekt vom Schriftpolnisch so verschieden, daß die Kinder viel leichter die deutsche als die polnische Sprache erlernen. Der polnische Einwurf, daß durch die Teilnahme solcher Kinder der Unterricht in den Minderheitsschulen leiden würde, wird von dem Gerichtshof bezeichnenderweise überhaupt nicht berücksichtigt. Der Gerichtshof weicht von der Stellungnahme des Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, insofern ab, als für die Aufnahme eines Kindes in die Minderheitsschule außer der Anmeldung noch eine Erklärung über die Muttersprache gefordert wird. Jeder Kenner der obererschlesischen Frage wird sich klar darüber sein, daß hierdurch bedauerlicherweise der Möglichkeit für die Anwendung von Preissen geöffnet wird. Diese Gefahr wird jedoch dadurch vermindert, daß der Gerichtshof nicht eine Erklärung über die Muttersprache verlangt, wie sie von der polnischen Behörde gefordert wurde. Das Urteil betont dagegen ausdrücklich, daß die einmal abgegebene Erklärung über die Sprache des Kindes die polnische Behörde verpflichtet, das Kind ohne weitere Prüfung oder Förmlichkeiten in die Minderheitsschule aufzunehmen. Die Weigerung des Gerichtshofes, zu dem letzten deutschen Streitfall Stellung zu nehmen, wonach jede unterschiedliche Behandlung der Minderheitsschule der mit Artikel 65, 68 und 72 der Vereinbarungen zugesicherten Gleichberechtigung widerspricht, ist nur formaler Natur. Der Gerichtshof hat dies aus rein rechtsformalen Gründen getan, weil er um die Entscheidung über gewisse Rechtsfragen und nicht um eine Entscheidung über das tatsächliche Verhalten der polnischen Behörden gebeten worden war. Das Urteil erklärt jedoch in der Urteilsbegründung ausdrücklich, daß der deutsche Einwurf bien fonde (gut begründet) war. Eine Stellungnahme in dieser Hinsicht war jedoch um so weniger erforderlich, als die deutsche Behauptung von Polen nicht bestritten wurde. Wichtig ist jedoch folgendes: Das Urteil hat zwar die polnische Behauptung, wonach der Gerichtshof zu einer Behandlung der Angelegenheit nicht befugt wäre, abgewiesen, das Gericht hat jedoch seine Zuständigkeit nur auf der Vorgeschichte dieses Prozesses ad hoc begründet, und nicht auf einer allgemeinen Zuständigkeitsklausel, wodurch für weitere Minderheitsfragen ein Präzedenzfall geschaffen worden wäre. Welche Folgen sich aus diesem Standpunkt für die weitere Entwicklung der allgemeinen Minderheitsrechte ergeben werden, muß abgewartet werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß auch für die Zukunft in allen wichtigen Fragen der Genfer Konvention auf Grund der allgemeinen Bestimmungen des ersten Teiles des Minderheitsrechts-Abschlusses der Genfer Konvention eine Zuständigkeit des Internationalen Gerichtshofes in Frage kommt.

An die Aufstellung eines Spielplans für die neue Saison ist im Augenblick nicht zu denken, da die Verhandlungen mit den einzelnen Solomitgliedern noch nicht endgültig abgeschlossen sind. Doch sollen einige offen gebliebenen Versprechungen aus der alten Spielzeit in der kommenden erfüllt werden.

Bruder und Schwester wegen Mordes zum Tode verurteilt

Das Doppelner Schwurgericht verurteilte den Arbeiter August Moczogemba sowie dessen Schwester, die Güttenerarbeiterin Gam-lit aus Suchau bei Groß-Strehly wegen Mordes und Anstiftung zum Mord zum Tode. Moczogemba hatte in der Nacht vom 15. zum 16. d. J. auf wiederholte Anstiftung seiner Schwester deren Gemann, den Güttenerarbeiter Gamlit, als sich dieser zum Bahnhof Groß-Strehly begeben wollte, um nach seiner Arbeitsstätte im Industriebezirk zurückzukehren, in der Dunkelheit verfolgt und auf dem Wege von Suchau nach Groß-Strehly durch mehrere Schüsse aus dem Hinterhalt niedergestreckt. Die Angeklagte wollte sich durch den Tod ihres Ehemannes in den Besitz der Versicherungssumme von einer Zeitschrift setzen und hatte einen Teil hiervon auch dem Mörder versprochen. Das Gericht verurteilte die beiden Angeklagten entsprechend dem Antrage des Oberstaatsanwaltes zum Tode.

Kattowitz und Umgebung

Abnahme der Arbeitslosenziffer im Landkreis. Mit Beginn der Frühjahrsarbeiten ist allmählich ein kleiner Rückgang der Erwerbslosenziffer festzustellen, welcher nur vorübergehend ist. In der letzten Woche betrug der Abgang der Beschäftigungslosen im Landkreis Kattowitz 448, der Zugang dagegen 195 Personen. Die Gesamt-Arbeitslosenziffer umfaßte am Ende der Berichtswache 9 480 Erwerbslose. Es entfielen auf die Gemeinde Siemianowicz 1450, Neudorf 1477, Bielschowitz 781, Chorzow 477, Stadt Myslowitz 590, Gemeinde Rosdzin 569, Brzezinka 475, Radoslawitz 435, Schoppin 498, Janow 437, Hohenlohehütte 210 und die kleineren Ortschaften insgesamt 2081 Arbeitslose. Als Unterzahlungsempfänger kamen 6113 Personen in Frage.

Strafen gegen Schuldverläumdung. In einer Reihe von Fällen erhielten Eltern und Erziehungsberechtigte in Neudorf wegen Schuldverläumdung der Kinder durch die Gemeindebehörde Strafmmandate im Betrage von 23 Zloty zugesellt. In allen diesen Fällen hatten die Anträge auf Zulassung der Kinder zur Minderheitsschule behördlicherseits nach erfolgter Prüfung eine Ablehnung erfahren. Gegen die Strafmmandate legten die betreffenden Personen Berufung ein. Bei der Vernehmung vor dem Kreisgericht in Kattowitz bestritten sich die Betroffenen auf ihre Elternrechte und baten um Aufhebung der Strafen. Das Gericht erkannte ein Ver-

Börsenturse vom 27. 4. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . . 1 Dollar	(amtlich)	8.91 1/2	zł
	(frei)	8.93	zł
Berlin . . . 100 zł		46.816	Rmk.
Kattowisch . . . 100 Rmk.		213.60	zł
	1 Dollar	8.91 1/2	zł
	100 zł	46.816	Rmk.

Schulden der Eltern und Erziehungsberechtigten als vorliegend an, da diese nach dem abschlägigen Bescheid unbedingt ihre Kinder und Pflegebefohlenen der polnischen Schule hätten zuführen müssen. Die Strafe wurde auf je 30 Zloty beziehungsweise 5 Tage Gefängnis festgesetzt.

Ein Jahr Zuchthaus für einen Bürodiener. Ein Bürochef des schlesischen Wojewodschaftsamtess verwarnte vor einiger Zeit in Anwesenheit des Bürodieners Vincent Kozus im Schreibstisch eine Summe von 898 Zloty. Am nächstfolgenden Tage fehlten von diesem Gelde 200 Zloty. Der Verdacht fiel sofort auf den Bürodiener, welcher jedoch eine Schuld hartnäckig ableugnete. Bei einer vorgenommenen Revision wurden jedoch die Scheine vorgefunden. Die Nummerierung der Banknoten ergab, daß es sich um das gestohlene Papiergeld handelte. Der Bürodiener wurde wegen grober Verletzung im Amt zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Verhandelt wurde gegen denselben am gestrigen Donnerstag vor dem Landgericht in Kattowisch. Das Urteil lautete entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts für den Angeklagten, welcher wegen einem gleichen Delikt bereits vorbestraft gewesen ist, auf 1 Jahr Zuchthaus.

Eichenau. (Maifeier.) Am 1. Mai um 8 Uhr versammelten sich die Genossen und Gewerkschaftler der D. S. P. und P. P. S. am Arbeiterkonsum „Robotnik“, um 8 1/2 Uhr Abmarsch nach Roszdin in die Brauerei, wo eine gemeinsame Feier der Ortsgruppen Janow, Ritschschisch, Roszdin, Schoppinisch und Eichenau stattfand. Am Abend findet eine Feier der P. P. S. bei Schallonek statt, an der auch die Genossen der D. S. P. teilnehmen.

Königshütte und Umgebung

Vielleicht . . .

Von freiwilligen und Zwangsversteigerungen kann man täglich an den amtlichen Bekanntmachungstafeln in Königshütte lesen. Auch das städtische Leihamt kündigt eine Zwangsversteigerung für den 7. und 8. Mai d. Js. an. Die von der armen Bevölkerung hinterlegten Gegenstände sollen bis zum 30. April d. Js. zurückgeholt werden, sonst verfallen diese der Zwangsversteigerung. Das sind Erscheinungen einer bitteren Not unter der Bevölkerung und namentlich unter der Arbeiterschaft. Wenn der Magen vor Hunger revoltiert, verfehlt der arme Teufel seine Sachen, um nur ein Stückchen Brot kaufen zu können. Die Arbeitgeber können das aber nicht begreifen, sie sind immer noch der Meinung, daß die Arbeiterschaft immer noch genug verdient. Aber diejenigen, die einigermaßen verdienen, kann man auf den Fingern abzählen, die große Masse lebt in bitterster Not. Man kann das hauptsächlich in Königshütte in den Mittagsstunden beobachten, wo die abgehärmten Frauen der Arbeitslosen ihre Suppe aus der Volkshütte abholen. Das ist das einzige warme Essen in der Familie eines arbeitslosen Menschen am Tage, denn etwas anderes und Besseres sich zu leisten hat er kein Geld. Ihre Kinder laufen zerlumpt, halbnackt herum, sie betteln in den Wohnungen, Kneipen und Eisenbahnzügen um einige Groschen. So etwas hat man früher nicht gekannt, nur in einzelnen Fällen, wo ein alter Invalide oder Witwe für die paar Groschen ihrer Pension resp. Rente nicht leben konnte und dabei arbeitsunfähig war. Heute guckt die Not und das Elend fast jedem zweiten Arbeiter aus den Augen. Man hat sie auf die Straße gesetzt, statt dessen hat man Dukende von hohen Beamten angehängt, welche den Verdienst der Arbeiterschaft verschlucken und die Untreue zur Mehrarbeit befördert. Das ist die göttliche Weltordnung, die von den Reichen so hoch gepriesen wird. Dieselbe göttliche Weltordnung, daselbe Christentum, für welche sich die bürgerlichen Volksvertreter im Stadiparlament so warm einsetzen. Aber wenn es nur gilt, steinerne Paläste zu bauen oder auszumähen, steinerne Paläste, an denen wir überreichlich haben und die keineswegs Zeugen einer hohen Kultur sind, denn in ihnen erriert die Menschlichkeit, ja dann haben sie offene Hände und wenden sich absehnend von der Armut ab. Aber daran ist noch immer die Arbeiterschaft, die von allen Seiten und stets ausgebeutete, selber schuld. Noch heute hat sie nicht begriffen, wie mit ihr Schindluder getrieben wird und leistet ihren ärgsten Gegnern Erfolgshaft. Vielleicht wird es einmal anders werden, aber wohl erst dann, wenn das Elend, der Hunger in alle ober-schlesischen Kreise, ohne Ausnahme, mit grausamer Brutalität Einzug hält.

Wichtig für Arbeitslose.

Auf Grund der Verordnung des Ministers für Arbeit und soziale Fürsorge vom 2. 4. d. Js., wurde die Auszahlung der auf Grund des Ministerrats-Beschlusses vom 4. 8. 1926 gewährten Staatsbeihilfe zu der Arbeitslosenunterstützung den ledigen und verheirateten Arbeitslosen, die die Arbeitslosenversicherung durch mindestens 52 Wochen erhielten, sowie den entlassenen Militärangehörigen, denen die Beihilfe durch mindestens 26 Wochen gewährt wurde, gesperrt.

Die Wojewodschaft Schlesiens beschloß, allen von dieser Verordnung betroffenen Arbeitslosen durch eine besondere Fürsorgeaktion zu Hilfe zu kommen.

Ungeachtet dessen gibt das städtische Arbeitsvermittlungsammt in Königshütte bekannt, daß allen vorerwähnten Arbeitslosen die von ihnen bis jetzt bezogene Unterstützung in voller Höhe an jedem Sonnabend weitergezahlt wird.

Die erste Auszahlung der Unterstützungen für diese Kategorie von Arbeitslosen erfolgt am 28. d. Mts. in der Zeit von 9—12 Uhr auf dem Pferdemarkt an der Kattowischerstraße. m.

Maifeier der D. S. P. Laut Beschluß der Bezirkskonferenz wird in diesem Jahre von Demonstrations-Umzügen am 1. Mai Abstand genommen. Anstatt dessen findet am Dienstag, den 1. Mai, vormittags 10 Uhr, im großen Saale oder Garten des Volkshauses an der ul. 3. Maja 6 eine Demonstrationsversammlung statt. Als Referent erscheint Genosse Sejmabgeordneter Kowoll. Abends 8 Uhr findet im großen Saale eine Maifeier in Form eines bunten Abends statt, wozu alle Genossen und Gewerkschaftler mit ihren Angehörigen eingeladen werden. Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedschüf.

Die Milchversorgung des schlesischen Industriegebietes

Von einer rationellen Milchversorgung des schlesischen Industriegebietes kann keine Rede sein. Die Milch gilt bei uns als ein gewöhnlicher Handelsartikel wie beispielsweise die Heringe oder die Kartoffeln und wurde nach dem Kriege dem freien Handel überlassen. Und der Milchhandel fühlt sich auch frei und zwar in jeder Beziehung und wird vorwiegend von Spekulanten betrieben. Beim Hering- und Kartoffelhandel wird der Käufer vielfach überverteilt, indem ihm schlechtere Qualität in die Hand gedrückt wird, doch läßt sich ein Hering oder eine Kartoffel nicht soweit fälschen, daß da Innere herausgenommen und durch Surrogate ersetzt wird. Eine solche Fälschung ist aber bei der Milch nicht nur möglich, sondern bei uns Brauch und Sitte. Welcher Milchhändler vergreift sich nicht am Fettinhalt bei der Milch oder gießt nicht Wasser hinein? Davon wird allgemein gesprochen, doch wird dagegen nichts unternommen.

Eine Milchfälschung, die in der Entziehung des Fettgehalts oder ihrer Verdünnung durch Wasserzugießen besteht, ist noch als das kleinere Übel anzusehen, weil ein solches Experiment zwar einen gewöhnlichen Betrug darstellt, jedoch nicht gesundheitsschädlich ist. Viel gefährlicher sind die chemischen Beimischungen, die von den Milchhändlern beigemischt werden, um das Sauerwerden der Milch zu verhindern. Gerade jetzt und den ganzen Sommer hindurch ist frische Südmilch ohne chemische Beimischung in unserem Industriegebiet kaum zu haben. Die Beimischung erfolgt nicht selten gleich beim Produzenten, der sich dadurch gegen Vorwürfe von Seiten seiner Abnehmer schützen will. Die Folgen einer solchen Beimischung wirken direkt verheerend, insbesondere, wenn die Milch den Säuglingen verabreicht wird. Sie verursacht Magen- und Darmkatarrh, die gewöhnlich den Tod des Kindes nach sich ziehen. Diesem Übel muß nach Kräften gesteuert werden und hier muß der Staat und die Kommunen eingreifen, weil die Milchfälschung die Gesundheit des Volkes auf das Spiel setzt. Die schlesischen Gemeinden tun auf diesem Gebiete wenig, fast gar nichts. Sie und da, wie beispielsweise in Myslowitz, Kattowisch und Königshütte wurden Kinder- und Mütterberatungsstellen eingerichtet, beziehungsweise werden solche geplant, wo ein beschränktes Quantum feinstreie Milch an Säuglinge verabreicht wird. Diese Hilfe ist jedoch derart beschränkt, daß sie noch gar nicht ins Gewicht fällt. Das ist erst ein schüchterner Anfang einer Aktion, die mit der Zeit ausgebaut werden dürfte, was vom volksgesundheitlichen

Standpunkt aus sehr zu begrüßen wäre. Aber selbst das Ausbauen dieser Beratungsstellen wird die Frage der Milchlieferung des schlesischen Industriegebietes einer Lösung nicht zuführen.

Ost-Oberschlesien liegt in der äußersten Ecke gegen Westen zu im polnischen Staate und die Verkehrsader, die das Land mit dem übrigen Polen verbindet, ist recht dünn. Die Zufuhr an Lebensmitteln und insbesondere jener, die leicht verderben, ist unzureichend und gibt Anlaß zu einer Spekulation. Daher ist Ost-Oberschlesien das teuerste Land in Polen und hat die schlechteste Milchversorgung und auch die höchsten Milchpreise. Die Milchhändler in Kattowisch, Myslowitz, Königshütte und Umgebung beziehen die Milch aus der Umgebung hinter Sosnowitz und Oswiecim als auch teilweise aus dem Industriegebiet selbst. Diese Milch ist an und für sich schlecht, weil die Milchkuhe nicht entsprechend gefüttert werden. Und so wie der Milchbezug, so ist auch der Milchverkauf. Selbst dem Schnapsverkauf wird viel größere Aufmerksamkeit geschenkt, wie dem Milchverkauf, obwohl die Milch eines der allerwichtigsten Nahrungsartikel ist. Für den Milchbezug und Milchhandlung müßte jemand verantwortlich gemacht werden und dieser „Jemand“ fehlt eben bei uns. Dort, wo es nicht notwendig war, da hat die Regierung einen solchen „Jemand“ geschaffen, beispielsweise das Zuckerkartell oder das Kohlenkartell, obwohl Zucker und Kohle genug im Inlande vorhanden sind. Diese beiden Kartells verstehen nur die Preise in die Höhe zu treiben und die Konsumenten auszubeuten.

Die Regierung legt den mächtigen kapitalistischen Verbänden eine auffallende Schwäche zur Schau und billigt eine neue Preiserhöhung für Zucker. Volksernährung und Lebensmittelversorgung sind Dinge, um die sich bei uns niemand kümmert und die sehen auch danach aus. Ein Liter Milch kostet bei uns immer noch 50 Groschen und ist für unseren Arbeiter bereits zu einem Luxusartikel geworden. Die Milchproduktion für den schlesischen Industriebezirk befindet sich im bejammernswerten Zustande, die Stallungen sind schlecht, ohne Licht und Luft. Abkühlungsapparate für die frisch gemolkene Milch besitzt weder der Milchproduzent noch der Milchhändler und die Milch gilt als der beste Spekulationsartikel, das es sich denken läßt. In solchen Umständen ist die Milch anstatt der gesündesten Lebensmittelsartikels für das sie von allen Kulturdörfern angesehen wird, ein gefährliches Nahrungsmittel, insbesondere für die Säuglinge, die an Milchgenuß zu Grunde gehen.

Fertigstellung der Germaniabridge. Die an der Germaniabridge seit mehreren Wochen in Angriff genommenen Arbeiten wurden nun vollendet und die Brücke seit gestern vorläufig für den Automobil- und leichten Verkehr freigegeben. Für den Fußgängerverkehr ist die Durchfahrt weiterhin verboten, damit die Pferde nicht in den ganzgestellten „Kombi“ Verletzungen mit ihren Hufen verursachen. Spätestens in einer Woche wird die Freigabe für den gesamten Verkehr erfolgen. Der an den beiden Seiten für den Fußgängerverkehr liegende Weg hat seinen alten Bohlbelag behalten.

Weiterführung des Kindesmörders Spocema. Der vor einigen Wochen von der 1. Strafkammer zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Kindesmörder Spocema wurde gestern mit 8 anderen Schwerverbrechern unter starkem Polizeiaufsicht nach dem Zentralgefängnis Myslowitz transportiert. In einigen Tagen wird der Kindesmörder weiter in das innere Polen, dem Zuchthaus für Schwerverbrecher Sw. Krzyz in Kielce, zur Verbüßung seiner Strafe befördert.

Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist . . . Während der Dunkelheit fiel ein gewisser Theodor Chmiel von der ulica Ruderska in einen tiefen Graben auf der ulica Rodna (Wasserstraße) und trug durch den Sturz derart schwere Verletzungen davon, daß er in das Knappschlafazarett überführt werden mußte. Die Schuld soll die ausführende Firma Wons treffen, da der Graben nach Beendigung der Arbeiten nicht genügend überdeckt und umgürtet wurde, was erst auf Veranlassung der Polizei nach dem Unfall geschehen ist. Es ist halt immer so, erst wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, dann wird er erst zugehört.

Einer bestiehlt den anderen. Gestern nachts versuchten unbekannte Täter in die Suppenküche an der ulica Krzyzowa (Kreuzstraße) einzudringen, wurden jedoch bei ihrer „Arbeit“ von einem Wächter vertrieben, wobei es ihnen gelang, unerkannt unter dem Schutze der Dunkelheit zu entkommen.

Siemianowisch

Zwei vergessene Wohlfahrtseinrichtungen.

Gegenüber dem Hüttengasthaus lag der im Jahre 1904 bis 1906 zu einer Parkanlage umgebaute sogenannte kleine Teich, wo während den Wahlkrawallen 1902 Koriantis seine politische Karriere begann. Diese kleine Parkanlage ist außer dem Schlosspark die einzige Grünfläche, welche innerhalb der Ortschaft liegt. Früher, seitens der Hüttenverwaltung ausreichend gepflegt, ist dies heute fast ein wüster Fleck. Erst dieses Frühjahr scheint man sich an das Vorhandensein des Fleckens erinnert zu haben und hat das jahrelang liegende Laub zusammengelegt, sowie auf die Baum- und Strauchpflege in Angriff genommen. Mehr zu tun; hat man sich einbar nicht die Mühe, denn von den ganzen 5 Rubelbänken sind nur 2 wirklich benutzbar; die anderen haben nur noch eine Leiste als Sitzgelegenheit, und scheinen nur für Alkoholen bestimmt zu sein. Die Sitzgelegenheit am Hüttengasthaus hat der Wirt entfernt, weil ihm angeblich die Arbeitslosen nur die Bude vollspucken, was gar nicht so befreiend ist. Der übrig gebliebene Rest des früheren Teiches ist total verschlammmt und entwickelt, namentlich abends, die zweifelhaftesten Dünfte. Im Hintergrunde des Parkes liegt ein ziemlich umfangreicher Komposthaufen an vermuthlich als Brutstätte für Schmeißfliegen usw. Für die vielen abgebauten alten Invaliden könnte die Hüttenverwaltung tatsächlich etwas übrig tun und noch mindestens 10 neue Bänke hinstellen. Ein Kinderspielplatz mit Sandkasten wäre auch nicht zu verurteilen, werden doch die Büros der vielen Direktoren mit allem nur denkbaren Komfort ausgestattet. Und der nötige Mammion ist doch da. Ganz im Hintergrunde dieses Parkes liegt einsam und verlassen die alte Schwimmhalle; und die Dächer sind verfallen, Bäume ziehen drüber hin. Die Inneneinrichtung, soweit sie Metall war, ist während der Kriegsjahre allmählich verschwunden. Durch das zerstörte Dach haben Schnee und Regen Zutritt und so ist auch der Holzausbau vermodert. Die Hüttenverwaltung, sowie die Gemeinde, fürchten sich vor den Wiederherstellungskosten, die mindestens 40 000 Zloty betragen dürften. Und doch ist eine Badeanstalt für eine Ortschaft mit 40 000 Einwohnern eine unaufschiebbare Notwendigkeit. Nachdem die einzige Schwimmge-

legenheit mit dem Badehaus am großen Hüttenteich verschwunden mußte, zu ästhetische Patrioten nahmen Anstoß an den nackten Menschen in Badeflostimen, steht nur noch das gefährliche Massenbad in der Brinika zur Verfügung, wo Männlein und Weiblein ohne Altersunterschied und ohne Kosmetik baden. Selbst auf das Risiko hin, daß so ein Hallenschwimmbad für die Gemeinde ein Zuschußunternehmen werden könnte, müßte sich gerade diese baldigst mit dem Gedanken vertraut machen, hier etwas zu unternehmen. Ein Entgegenkommen der Hüttenverwaltung dürfte nicht ausbleiben. Oder, wer weiß, denn Ausgaben, welche sich nicht doppelt und dreifach verzinsen, macht die Vereinnahmung sehr ungen, es sei denn schließlich für einen von den „Swoids“.

Zur Maifeier. Am 1. Mai versammelten sich die Genossen, Genossinnen, freien Gewerkschaftler, die Jugendgruppen sowie Kulturvereine um 8 Uhr vormittags auf dem Siemianowischer Marktplatz, zum Ausmarsch nach dem Bienenpark. Dasselbst findet eine öffentliche Protestversammlung sowie ein Früh- und Nachmittagskonzert statt. Um 6 1/2 Uhr ist in der Sängerkapelle im Bienenpark Tanz. Bei regnerischem Wetter fallen diese Veranstaltungen aus. Statt dessen findet um 10 1/2 Uhr vormittags im Saale des Herrn Wiklis (Generlich) eine öffentliche Protestversammlung statt, wozu von den deutschen und polnischen sozialistischen Parteien Referenten erscheinen. Abends um 7 1/2 Uhr findet in den Restaurationsräumen des Herrn Wiklis (Generlich), Richterstraße, ein gemütliches Beisammensein statt. Am recht rege Beteiligung bitten die Vorstände der sozialistischen Parteien und der Vorstand des Ortskartells.

Rechtschuh. Am Dienstag, den 1. Mai, fällt die Rechtschuhverteilung aus. Der Rechtschuh wird diesmal am Mittwoch, den 2. Mai, vormittags von 9 bis 12 Uhr, bei Kozdon im Metallarbeiterbüro, erteilt.

Wieder einer, der nicht auskommen konnte. Der Rechnungsführer D., von der Betriebsabteilung Ficinuschacht, hat sich beim Kassieren von Lichtgeld Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen und wurde vorläufig vom Dienst dispensiert. Die Höhe der Unterschlagungen ist noch nicht festgestellt, jedenfalls beabsichtigt die Verwaltung, da sich derartige Fälle häufen, die Angelegenheit diesmal der Staatsanwaltschaft zu überweisen. Der Desfautant wurde nach dem Tarif der Schwerindustrie, Gruppe D, gleich 550 Zloty, bezahlt und es langte halt noch nicht. — Was sollen da die Arbeitslosen sagen?

Pleß und Umgebung

Nikolai. (Maifeier.) Um 9 Uhr vormittags versammelten sich die Parteigenossen, Freigewerkschaftler, Jugendgenossen und Mitglieder der Kulturvereine bei Kiel, Kattowischerstraße, zum Demonstrationsumzug in Tichau. Pflicht eines jeden Parteigenossen und Freigewerkschaftler ist es, zu dieser Feier zu erscheinen.

Bielitz und Umgebung

Veruntreuungen bei der Bielitzer Polizeidirektion. Wie der „Nowy Dziennik“ vom 26. April zu berichten weiß, hat der Vorsitzende der außergewöhnlichen Untersuchungskommission, Demski den Oberkommissar der Polizei in Bielitz, Kazimir Lukasiewicz vom Dienste suspendiert. Gegen Lukasiewicz wurde eine Untersuchung eingeleitet; es werden ihm Vergehen gegen den Artikel 101 (Mißbrauch der Amtsgewalt) und gegen den Artikel 104 (Annahme von Bestechungsgeldern) zur Last gelegt. Die Untersuchung führt der Staatsanwalt Trojanowski vom Kreisgericht in Kattowisch. Es zeigt sich also, daß die eigentlichen Vorkommission und Unregelmäßigkeiten bei der Bielitzer Polizeidirektion, die durch die Befragung von drei Kriminalbeamten aufgedeckt wurden, immer weitere Kreise ziehen, und daß es wirklich notwendig war, hier einmal energisch einzugreifen und die verschiedenen Mißstände abzustellen.

Das Amt mißbraucht — Vergehen an einer Vierzehnjährigen. —
Die russischen Komjologen.

Die Angelegenheit spielte sich, wie die „Boß“ berichtet, im Milieu der „Pioniere“ ab. In Sowjetrußland hat die Kommunistische Partei ihre Jugend-Organisation, den „Komsomol“, der direkt unter der Kontrolle der Partei steht. Der Komsomol umfaßt die jungen Leute beiderlei Geschlechts vom 16. Jahre bis Mitte 20. Dem Kindesalter jedoch widmet die Partei indirekt ihre Aufmerksamkeit. Die Bewegung der „Pioniere“ umfaßt die Kinder vom 6. bis zum 16. Jahre. Jeder Besucher Moskaus und Leningrads wird alsbald bei irgendeiner Gelegenheit die Umzüge der „Pioniere“ mit Trommeln, Fahnen und roten Hals-tüchern bemerken. Die Pionier-Bewegung

Im Fall der vierzehnjährigen Antonia führte Baskhin das gegebene Ehesprechen im Gegensatz zu früheren Fällen aus. Kurz nach der Eheschließung stellte sich auch ein Töchterchen ein. In die Ehe trat auch eine Schwiegermutter mit ein, die für Baskhin alsbald den Vorstand bildete, die ganze Familie zu organisieren. Er verief sich dabei auf die veralteten sozialen Anschauungen der Schwiegermutter, die mit seinen fortgeschrittenen fähig zusammenstießen. Zu den veralteten Anschauungen gehörte auch, daß die Schwiegermutter ihm Vorwürfe darüber machte,

Seiner jungen Frau bereite die Student fortwährende Qualen durch Vorwürfe, daß sie für ihn als Akademiker zu ungebildet und keine passende geistige Gefährtin sei. Nach einer besonders jähmischen Auseinandersetzung verließ Batschin eines Tages das Haus seiner Schwiegermutter, in dem er wohnte, mit der Drohung, nicht mehr wiederkommen zu wollen. Die junge Frau, in völliger Verzweiflung, vergiftete sich mit Sublimat, das Batschin, offenbar absichtlich, in einer unverschlossenen Büchse zurückgelassen hatte. Mindestens hat er dem Bruder seiner Frau, der ihm noch bei seinem Abgehen nachließ und auf das Gift aufmerksam machte, geantwortet: „Nun, wenn schon! Wenn sie nicht mehr leben mag? ...“

Die böse Schwiegermutter ist für ihn die „dritte Kraft“.

Wenn er auch zugibt, unanständig gehandelt zu haben, so hält er doch daran fest, daß der die „Dreifiblen“, die er als organisierter Komsomole für die Pionier-Abteilung mitbekommen habe, auch treulich eingehalten hätte. Ob er die Antonia unter dem Versprechen der Ehe sich gefügig gemacht hat? „Ja, aber im perspektivischen Sinne“. Er meint damit eine unbestimmte Zukunft.

Der Prozeß endigte mit einer Verurteilung Wasschins zu drei Jahren Gefängnis. Er hat bereits weiterreichende Folgen gehabt, da besorgte Eltern ihre Kinder aus den Pionier-Organisationen herausnahmen. Darüber hinaus wird aber in Leningrad mit Recht die Frage erhoben: Wie ist es möglich, daß die Studentenschaft einer Hochschule, wie der Forstatademie, nicht rechtzeitig gegen das ihr bekannte Treiben eines Wasschin einschreitet? Hätte sich die unglückliche Antonia Guklow nicht das Leben genommen und in ihrem Abschiedsbrief ihrer Mutter zur Pflicht gemacht, an Wasschin Rache zu nehmen, wäre ihm wohl auch jetzt noch nicht das Handwert gelegt worden.

Aus Mailand wird berichtet: In die Wohnung der Madame X. zu Mailand tritt eine hübsche junge Dame, tief-schwarze Augen, eine „interessante“ leichte Blässe auf dem Antlitz, so wie von Aufregung, Sorge oder...? Die Besucherin ist gut gekleidet, hat ein einnehmendes, vornehm bescheidenes Wesen. Sie trägt die allerneueste Auflage des Mailänder „Guida sanitaria in der Hand. „Ich habe Ihre Adresse hier aus diesem Führer“ — sagt unsere Schöne mit leicht verschleierter Stimme. Offenbar schämt sich die Arzmitz sehr und ist in großer Aufregung. „Ich muß Sie bitten, so freundlich zu sein, mich zu unteruchen und mir die volle, rückhaltlose Wahrheit über meinen Zustand zu sagen!“

Zum Selbstmord der Studentin Islamowa.

Neidisch erregtes Geflüster wird hörbar:
 „Petroff, — keine Sorge, er hat vom Staatsverlag für eine
 Ausgabe gesammelter Werke zehntausend Rubel erhalten....
 Hols der Teufel, ach, wenn erst mein Buch erscheint!“
 „Seien Sie überzeugt, wenn ein Buch von ihm erscheint...
 wird er anders in den Saal treten. Er wird wie Petroff die
 Gabel an den Teller klingen lassen, an seinem Tisch wird „solch
 eine“ sitzen....

„Dreitausend Rubel, bedenken Sie...“ erregt sich die künftige Primadonna, den kurzbehaarten Kopf schüttelnd und die Verehrer heissen sich die „Alte“ zu verschmettern, sich in begeisterten Lobeserhebungen über das Talent der Nachbarn zu ergehen.

Unermüdlich eilt der Küchenchef aus einer Ecke in die andere. In der Ecke links wird fieberhaft gestülpt. Ein halbberauschter Jüngling klistert etwas von einem Papierfetzen ab, desklamiert und die Freunde klatschen lässig Beifall. Fern steht Klavierspiel ein. Das Restaurant leert sich, alle begeben sich in den Saal, wo man Charleston tanzt. Sich kaum auf den Füßen haltend, umringen die bewußten Jünglinge das Klavier und atemlos vor Vergnügen stimmen sie ein in die bravierenden Töne:

Voller Sorge und Eifer eilt Frau X. hinaus in die Küche, um das Gemischte zu bereiten. Kaum aber hat sie die Thür geöffnet, so geschieht ein Wunder. Die arme, halb Ohnmächtige sieht plötzlich ganz gesund und munter. Elastisch springt sie vom Sofa auf und durchsucht alle Schubladen, Schränke, Kisten und Kästen. Wenn nötig, gebraucht sie einen Dietrich mit bewundernswerther Schnelle und Geschicklichkeit. Nachdem sie ihre Taschen mit Bargeld, allen Dingen, die werthvoll und nicht zu voluminös sind, gefüllt hat, versinkt sie wieder in ihren Schwächezustand.

Als Frau X. mit dem gewünschten heißen Getränk ins Zimmer tritt, liegt ihre arme Klientin wieder heulend auf dem Sofa. Die weiße Frau hält es für ihre Pflicht, mit der klaffenden Dame ein paar ernste Worte zu reden: „Sehen Sie, meine Liebe, Sie befinden sich in einem Zustand völliger Erschöpfung. Sie haben sich sicher überarbeitet. Hören Sie auf mich: Sie haben unbedingt ein paar Wochen völliger Ruhe und Erholung nötig.“

„Ach“ — antwortet die schwarzäugige Schöne mit dem Augenaufschlag einer Heiligen — „ach, wie könnte ich denn leben, ohne zu arbeiten!“

Dann zahlt unsere junge Dame der Hebamme X. das Honorar für ihre Bemühungen und verschwindet mit ihrem Raub, um den gleichen Trick bei der Hebamme N. zu wiederholen.

Erst die vierzehnte Geburtsheiferin, die die Gaunerin auf diese Weise innerhalb zweier Wochen geprellt hatte, wagte eine Anzeige bei der Polizei. Diese sucht nun bisher vergebens nach der Hausdiebin mit dem neuen „Trio“. Bis jetzt konnte man nur feststellen, daß die Schwarzäugige ihren raffinierten Diebes- trio bereits in Como und in Bergamo mit großem Erfolg ausgeführt hatte, bevor sie den Schauplay ihrer Tätigkeit nach Mailand verlegte.

„Ni — Ni — a — a — a
Ni — Na — a — a — a
Ni — Na — a“

Der Keller des Herzoglichen Hauses erinnert an ein Pariser Café. Wände und Vorhänge sind mit Wäusen und Papageien in ediger Zeichnung bemalt. Es ist ein bescheidener Keller, ein kleines Zimmer mit ein paar Duzend Stühlen und keine Spur von der Pracht des Zirkels ist zu sehen. Dagegen sind die Gäste farbreicher.

Die vertrackte Gestalt einer unbekannten Dichterin; das umlohe Auge zeigt unverkennbare Bekanntschaft mit narzotischen Reizmitteln, ein fetter Nacken, ein unglaublicher Haarwulst, ein gestern erst vom Zoll losgekauftes englisches Kostüm und dazu ein schmieriges Blumenbemd. Großartig ist der Maitre d'hotel Jakob Danilowitsch und sein Bart entfacht viele zu stürmischer Begeisterung.

Hier gibt es viel Jugend, die sich lärmend unterhält, lärmend und reichlich trinkt. Alle haben Gedichte und Erzählungen auf den Lippen, bekannte Namen werden genannt. Inzwischen lecht ein junges Mädchen, das eben erst eine Spiegelscheibe in der Handtafche birgt. Man kennt sie und erzählt sich, sie trage erst seit kurzem diese Handtafche mit Spiegel und Pomade. Als Eugenie vor zwei Jahren mit dem Dichter K. nach Moskau kam, trug sie ein verschlossenes Kopfbuch und einen rotgelben Kittel. Doch Eugenie hat ein liebliches Gesicht, man gab ihr den Rat, dem Kittel abzulegen, und beleuchtete das „wahrheitlose Angeischt K's“. Eugenie wurde die Anbeterin eines anderen: er verbesserte ihre Erzählungen, trug sie selbst in die Redaktion, war im großen ganzen ein wahrer Freund. Dann war er „enttäuscht“, ihre Erzählungen wurden von einem dritten verbessert, von einem vierten.

Eugenie kannte sämtliche „Stützen der Literatur“ und hatte zweimal Vergiftungsversuche unternommen.
Außer den Poeten zählten hier Neppleute, Besitzer großer Kaufhäuser...

„In alter Zeit gab es Mäzenaten —“ klagt der trunksüchtige Dichter — „heut gibt es keine mehr. Niemand kommt dem jungen Talent zu Hilfe. Dieses Vieh da ist zufrieden, wenn ein Dichter mit ihm recht mag es zahlen.“

Der Tisch des Neppmanns aus der „Passage“ wird umringt, wohlwollend klopfen man dem Neppmann auf die Schulter, eilig wird ein Abendessen bestellt, und so rasch ihn seine Beine tragen, rennt der Kellner in die Küche.

Schon paukt einer fieberhaft auf die Tasten des Klaviers los. Charleston. Mit den Gabeln an die Teller schlagend, begleitet man im Takte die Bewegungen der Tanzenden, ein Geheul wilder Rufe erhebt sich. Gepeise und dann wieder das amodische „Alli — lu — a — a — a — a“.

Zwischen den Tischen bewegt sich mit akrobatischer Sicherheit der Dichter Zwan B. auf den Händen fort. Ihm wird stürmischer Applaus. Der Kellner ist in Tabakqualm gehüllt. Jemand hält lange den Nermel des Kellners fest und brüllt hernüch: „Gestehe, du bist der Onkel Gusebius? Nicht wahr?“

Gegen Morgen erst verläschen die elektrischen Kronen, schären sich die erhitzten Menschen zu Hauf, winkeln die Mädchen auf und stoßen zum Scheine. Vor dem Hause nehmen die Droschkentreiber die Paare auf. Die Herde fährt auseinander. Einige Personen bleiben mit gesenkten Köpfen am Zaune stehen, als fänden sie keinen Entschluß, als wünschten sie nicht wohin den Schritt zu lenken...

(Deutsch von Sascha Rosenthal.)

kannte Kultur besaßen. Sie waren jedoch zuerst die Beherrscher von Rom. Herodot, der „Vater der Geschichte“, vermutete, daß sie Lyder waren, die von Kleinasien herüber kamen. Sie sind jedenfalls von den Römern aufgesogen worden, und während eine stattliche Reihe von Kunstwerken von ihrer geistigen Art zeugen, sind von ihrer Sprache und Schrift mit einer einzigen Ausnahme nur kurze Inschriften erhalten geblieben, die mehr oder weniger in derselben Form erscheinen. Die glückliche Ausnahme ist das berühmte „Liber Linteus“, ein Buch, auf Leinwand geschrieben, das in Streifen zerrissen und für die Umwicklung der Mumie einer eirsutischen Dame verwendet worden war. Diese Mumie wurde in Aegypten entdeckt und befindet sich jetzt im Museum zu Rom.

Daß dem Studium dieses Bundes ist zum großen Teil die seit 20 Jahren betriebene Erforschung der Sprache durch Trombetti aufgebaut. Das Alphabet bietet keine Schwierigkeiten, aber die Worte selbst scheinen von dem Lateinischen sehr entfernt zu sein. Der Gelehrte ist zu der Ansicht gelangt, daß das Etruskische zu den italischen und indogermanischen Sprachen gehört, und zwar sich enger an das Indoeuropäische anschließt. Er glaubt, daß es in die Gruppe von Sprachen einzuordnen ist, zu denen die vorhelonischen und die alten Sprachen Kleinasiens gehören. Danach sind die Etrusker zu der großen indoeuropäischen Familie zu zählen, die aus Kleinasien nach Europa vordrang. Das Etruskische kann nicht als eine isolierte Sprache bezeichnet werden, sondern ist in seiner Grammatik und seinem Wortschatz mit verschiedenen anderen Sprachen, von denen einige erst in neuester Zeit studiert worden sind, verwandt.

Lehrbuch der Photographie

Während der Rundfunk auf Grund bewährter Methoden in einer Art von mechanisierter Geschäftigkeit, die oft Vielheit mit Reichhaltigkeit verwechselt, seinen Weg weiter verfolgt, wird abseits der Senderbetriebe eifrig an der technischen Vervollkommenung des Hörsenden und der Entwicklung neuer Möglichkeiten gearbeitet. Vor längerer Zeit konnte hier schon über die Versuche der Deutschen Post, Engel und Massolle an dem sprechenden Film berichtet werden. An dem Film, der zugleich Ton und Bewegung, Geste und Sprache, vermittelt. Die Vorführungen in großen Berliner Kinotheatern haben gezeigt, daß bei diesem Tri-Ergon-Verfahren insofern Schwierigkeiten entstanden, als die Töne der menschlichen Sprache noch stark verzerrt wiedergegeben wurden, während Musik ziemlich naturgetreu übertragen wurde. Inzwischen ist die Schwierigkeit, die in der Lautsprecherfrage wurzelt, behoben. Trotzdem ist für das Kino bislang kein wesent-

licher Fortschritt erzielt worden, weil das Publikum das Orchester verlangt und die Lautsprecherwiedergabe von Musik als Surrogat ablehnt.

Ob der sprechende Film, die Vereinigung von Bild und Klang, an Stelle des stummen Bildes Erfolg haben wird, muß erst die Zukunft lehren. Hier sind die Meinungen so geteilt, daß das Prognosefeld wirklich schwer fällt.

Dagegen hat sich gezeigt, daß das Tri-Ergon-Verfahren große Anwendungsmöglichkeiten beim Rundfunk vorhanden sind. Der Sender Frankfurt a. M. hat kürzlich in dieser Richtung Versuche gemacht, die sehr vielversprechend waren. Nach einem Vortrag über den sprechenden Film, der in den Räumen des Senders vorgeführt wurde, übertrug der Sender während der Vorführung den akustischen Teil des Filmes. Was also die in den Räumen des Senders anwesenden Gäste vernahmen, wurde gleichzeitig auf den Sender übertragen. Die Übertragung war vollkommen sauber und klar. Bei diesem Tri-Ergon-Verfahren werden auf einem breiteren als dem gewöhnlichen Filmstreifen die Filmstreifen die Schallwellen bei der Aufnahme in Lichtwellen verwandelt und neben dem Bild der Bewegung photographiert. Bei der Wiedergabe geht dann die Verwandlung wieder in umgekehrter Reihenfolge vor sich. Anstatt auf einen Lautsprecher, hat man nun in Frankfurt die Klangströme direkt auf den Sender gesteuert, nachdem vorher eine Verstärkung und Modulierung durch den Vorverstärker erfolgt war.

Die Übertragung von Bewegung und Licht zugleich durch den Sender ist deshalb zurzeit noch nicht möglich, weil man die Schnelligkeit der Bilderfolge in der Wiedergabe des Bewegungsbildes noch nicht erreicht hat. Hier laufen noch Versuche nach dem Verfahren von Prof. Korn, das jetzt teilweise mit drahtloser Kurzwellentelephonie betrieben wird. Man hofft, mit ihrer Hilfe diese Stimmungen leichter überwinden zu können.

Die Frankfurter Versuche haben ein ausgezeichnetes Ergebnis gehabt und werden hoffentlich auch die anderen Sender ermutigen, ihr Augenmerk mehr auf die neuesten Fortschritte der Sendetechnik, die übrigens für den Sachmann gar nicht mehr so neu sind, zu richten. Dieses Verfahren der Konzentrierung von Sendepfeilen und Musik, für das es vorläufig nur anwendbar ist, bis die Bildübertragung handfester ist, hat den großen Vorzug, daß der Film ohne Wunde geschnitten, d. h. gekürzt werden kann. Selbst für den Fall, daß von einem am Senderort laufenden Tonfilm nur der akustische Teil durch den Sender übertragen wird, ergeben sich keine Schwierigkeiten, denn die auf dem Streifen photographierten Klangwellen müssen zwangsläufig den nebenan photographierten Bewegungsbildern entsprechen. Hier ist außerdem eine wirkliche ideale Rundfunk-Konserve entstanden, weil man Konzerte, Sendepfeile, Reden und aktuelle Vorgänge sofort akustisch festhalten kann, um sie zu jeder beliebigen Stunde und von jedem beliebigen Ort aus auf irgendeinen Sender übernehmen zu können. Man kann z. B. ein in aller Ruhe korrigiertes und „geschnittenes“ Sendepfeil als Postpaket an alle Sender verschicken. Vielleicht ergeben sich hier dieselben Verhältnisse wie beim Film, wo die Filmrollen bestimmter Aufnahmen in alle Welt gehen. Dem Austausch kultureller und künstlerischer Höchstleistungen sind jedenfalls auch für den Rundfunk dadurch neue Wege geöffnet. Außerdem könnte durch Zentralisierung und Rationalisierung eine bedeutende Verbesserung der Leistung erzielt werden. Es liegt z. B. auch die Möglichkeit vor, Vorträge, die von auswärtigen Sprechern an einem Sender gehalten werden, auf diese Art zu übernehmen.

Die Kostenfrage wird sich in bei den mit reichlichen Mitteln ausgestatteten Sendern leicht lösen lassen. Andernfalls muß eben die als Dachgesellschaft eingerichtete und mit Zuwendungen aus den Einnahmen der Senderbetriebe bedachte Deutsche Reichs-Rundfunk-Gesellschaft hier eingreifen. Auch die Deutsche Reichspost müßte aus ihrem Verdienst von etwa der Hälfte aller eingehenden Rundfunkgebühren zur vermehrten Hergabe von Geldern für Versuche bewegen werden können. Gewiß unterstützen sowohl R. R. G. als auch einzelne Sender zum Teil Erfinder. Dies kann jedoch nicht reichlich genug geschehen.

Er wollte seine Brüder vergiften lassen

Wien. Die Gendarmerie von Köflach hat den 40jährigen Landwirt Franz Kröpf, den Besitzer eines Bauerngutes, das sich in den letzten Jahrhunderten stets vom Vater auf den Sohn vererbt hat, sowie die bei ihm angestellte 35jährige Magd Agnes Schmidt wegen Anstiftung zum Mord wegen Mordmissetat verhaftet. Kröpf stellte der Schmidt die Zahlung von 600 Schilling in Aussicht, wenn sie seine beiden Brüder August und Michael Kröpf aus der Welt schaffen würde. Er übergab ihr auch ein Fläschchen Rattengift, das sie den Brüdern bei passender Gelegenheit in die Speisen schütten sollte.

Tragischer Tod eines Kindes

In Koblenz ereignete sich an der hohen Bahndämmung ein schwerer Unglücksfall, der den Tod eines sechsjährigen Knaben verursachte. An der Bahndämmung, die von einer hohen Mauer umsäumt ist, waren große Mengen Schotter für die Bahngleise aufgeschüttet worden. Beim Vorüberfahren eines Zuges gab die Mauer nach und die gewaltige Schottermasse überschüttete einen sechsjährigen Knaben, während im gleichen Augenblick eine größere Anzahl anderer Kinder, die nachlaufen spielten, von der Unfallstelle wegliefen. Bahnarbeiter und Feuerwehr, die sofort nach dem verschütteten Kinde gruben, konnten nur noch die zerschmetterte kleine Leiche bergen.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 422.

Sonnabend. 16.20: Berichte. 16.40: Vortrag. 17.20: Geschichtsstunde. 17.45: Kinderstunde. 18.15: Nachmittagskonzert aus Warschau. 18.55: Für die Kinder. 19.35: Vortrag. 20.30: Operettenübertragung aus Warschau. 22: Berichte, anschl. Tanzmusik.

Krautau — Welle 422.

Sonnabend. 15.30: Übertragung aus Warschau. 16.40: Vorträge. 17.45: Übertragung aus Warschau. 19.05: Berichte. 19.35: Programm von Warschau. 22.30: Konzert aus Kattowitz.

Posen — Welle 280,4.

Sonnabend. 13: Schallplattenkonzert. 17.20: Für die Pfadfinder. 17.45: Kinderstunde. 18.45: Verschiedenes. 19.15: Vorträge. 20.30: Mandolinenkonzert. 22: Zeitanzeige und Berichte. 22.50: Übertragung von Tanzmusik. 24: Nachtkonzert.

Warschau — Welle 1111,1

Sonnabend. 15.30: Geschichtlicher Vortrag. 16: Vortrag über die klassische Kultur. 17.20: Radiotechnik. 17.45: Stunde für die Kinder. 18.15: Nachmittagskonzert. 19.35: Vortrag: Literarische Porträts. 20.30: Operette in drei Akten. 22.00: Die Abendberichte, anschließend Übertragung von Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7

Breslau 322,6

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten. 12.55: Neuerer Zeitgeber. 13.30: Zeitanzeige, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung. 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht anschließend Funkwerbung. 22.00: Zeitanzeige, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung und Sportfunk. 22.15—24.00: Tanzmusik (Zwei- bis dreimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schließigen Funkstunde A-G.

Sonnabend, den 28. April. 16.00—16.30: Aus Büchern der Zeit. 16.30—18.00: Unterhaltungskonzert. 18.00—18.20: „Die Filme der Woche“. 18.20—18.30: Zehn Minuten Esperanto. 18.30—18.55: Übertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule. 18.55—19.20: Abt. Sprachkunde. 20.00:

Übertragung der Eröffnungsvorstellung in der Staatsoper „Unter den Linden“, Berlin. Anschließend: Die Abendberichte, dann bis 24.00: Tanzmusik der Funkkapelle.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Am Freitag, den 27. April 1928, findet um 7½ Uhr im Hotel Zentral, Zimmer 11, eine Vorstandssitzung statt. Sämtliche Delegierten werden hierdurch gebeten, zu erscheinen.

Veranstaltungskalender

Kattowitz. D. M. B. Am Sonntag, den 29. April 28, vormittags 10 Uhr, findet im Zentralhotel, Kattowice, eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Berlesung des Protokolls, 2. Referat des Kollegen Kuzella über die Invaliden- und Altersversicherung im D. M. B. 3. Bericht von der Konferenz am 22. 4. 28. 4. Verschiedenes.

Kattowitz. Freie Turner. Montag, den 30. April, abends 8 Uhr, Quartalsversammlung.

Kattowitz. Gemischter Chor „Freie Sänger“. Am Sonnabend, den 28. April, abends 7½ Uhr, im Zentralhotel — Saal — Quartalsversammlung.

Zawodzie. Sonntag, den 29. April, nachm. 3 Uhr, findet im Schützenhause Zawodzie eine gemeinschaftliche Mitgliederversammlung der PWS. und DSW. statt. Es wird gebeten, recht regen Anteil an der Versammlung zu nehmen. Referent: Genosse Kowoll.

Niederschlesien-Gesellschaft. D. S. A. P. und Bergarbeiterverband. Am Sonntag, den 29. April, vorm. 10 Uhr, findet im Gasthause Gieschewald eine Mitgliederversammlung statt. Referent: Sejmabgeordneter Kowoll.

Eisenau. Bergarbeiter. Am Sonntag, den 29. April, vormittags 10 Uhr, findet in der Wohnung des Vertrauensmannes, Kam. Zwan, eine Vorstandssitzung der Zählstelle Eisenau des Deutschen Bergarbeiterverbandes statt, zu welcher die Vorstandsmitglieder zu erscheinen haben. Es sind sehr wichtige Angelegenheiten zu beraten. Ref: Kam. Niesch.

Schwientochlowitz. Maschinisten und Heizer. Sonntag, den 29. April, vormittags 10 Uhr, findet in unserem Versammlungslokal Wangestraße 17 eine Mitgliederversammlung statt. Kein Kollege darf fehlen.

Königshütte. D. M. B. Am Sonntag, den 29. April, vorm. 9½ Uhr, findet im Volkshaus Aral. Guta, ul. 3go Maja 6, eine Mitgliederversammlung statt. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, zu dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Königshütte. Arbeitslose des D. M. B. Am Freitag, den 27. d. Mts., vorm. 10 Uhr, findet im Volkshaus, ulica 3go Maja 6, eine Versammlung für die arbeitslosen Kollegen des D. M. B. statt, wozu alle gebeten werden, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Königshütte. Wirtschaftsverband. Nächste Sitzung am Freitag, den 27. April, um 7½ Uhr, im Vereinszimmer des Dom Ludowy, 3go Maja. Wichtige Punkte an der Tagesordnung, daher pünktliches und vollständiges Erscheinen erwünscht.

Kuda. D. S. A. P., P. P. S. und freie Gewerkschaften. Am 29. April, vormittags 10 Uhr, bei Maschke, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Maschke.

Nikolai. Am Sonntag, 29. April, nachmittags 3 Uhr, im bekannten Lokal, Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der freien Gewerkschaften. Referent zur Stelle.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Heinrich, wohnhaft in Kattowice; für den Inseratenteil: Anton Rzytki, wohnhaft in Kattowice. Verlag: „Freie Presse“, Sp. z ogr. odp., Kattowice; Druck: „Vita“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Kattowice, Kościuszki 29.



Gerade
weil die Schuhe so teuer
sind, ist zur Pflege das Beste
gut genug, deshalb
spare durch
Erolan



**Do do knifn
Opusines**

für Milch- und Mehlspeisen, Saucen, Kakao, Tee, Puddings, Kuchen, Torten, Eis und als Zusatz zu solchen süßgemachten Früchten, die nur ein schwaches Aroma haben, wie z. B. Apfelfgüsse, Marmelade etc., ist

**Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker**

Hiermit kann man den Speisen und Getränken auf die einfachste Weise den feinen Vanillengeschmack und das köstliche Vanillin-Aroma geben. Vielfach wird nun sog. Vanillin-Zucker zu vielleicht etwas billigerem Preise angeboten, der jedoch einen so geringen Vanillin-Gehalt hat, daß Geschmack und Aroma schon beim Lagern in den Geschäften sich verflüchtigt hat.

Man achte daher beim Einkauf darauf, daß man nur

Dr. Oetker's Fabrikate

mit der Schutzmarke
„Oetker's Heilkopff“
erhält.



Verbet ständig neue Leser für
unsere Zeitung!

Nestle's Kindermehl
nahrhaft, leichtverdaulich
Krankenkost Säuglingsnahrung
Brochure über Säuglingspflege kostenlos in Apotheken & Drogerien usw.

WIR DRUCKEN

BUCHER	KARTEN
PLAKATE	KATALOGE
KALENDER	PROSPEKTE
ZEITSCHRIFTEN	BROSCHÜREN
FLUGSCHRIFTEN	PRACHTWERKE
VISITENKARTEN	LIEBHABERWERKE
DANKKARTEN	KUNSTBLÄTTER
PROGRAMME	WERTPAPIERE
FORMULARE	BRIEFBOGEN
FESTLIEDER	ZIRKULARE
KUVERTS	DIPLOME
NOTAS	BLOCKS

SCHWARZ U. FARBIG

SETZMASCHINENBETRIEB / ROTATIONS-DRUCK
STEREOTYP- / BUCHBINDEREI

VERLANGEN SIE VERTRETER-BESUCH

„VITA“ NAKLAD DRUKARSKI
KATOWICE, ULICA KOŚCIUSZKI 29 • TELEFON NR. 2097